

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erdmann Uhsens Rect. Gymn. Martisb. Wohl-informirter Poët

Uhse, Erdmann

Leipzig, 1715

VD18 10458417

Das IV. Capitul Von den Generibus der Verse.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194771

Das IV. Capitul Von den Generibus der Verse.

1. Was verstehet man durch das Genus der Verse?

Contra. Neissen.
in Anst. 2. 1.
Das Genus der Verse ist nichts anders / als eine gewisse Abtheilung der Sylben / und unterschiedene Abwechselung der Reime und Scansion. Habe ich nun gewisse Worte vor mir / worinnen meine ganze Invention beruhet / und welche unverändert bleiben müssen / so muß das Genus nach derselben Beschaffenheit erwehlet werden. z. e. Hätte ich die Worte: So gehets in der Welt: zu meiner Invention beliebt / so würde ich das Genus Alexandrinum erwehlen. Wolte ich diese Worte: Meinen Jesum laß ich nicht: in einer Arie durchführen / so würde ich das Genus Trochaicum nehmen. Hätten mir diese Worte zu meinem Grunde gefallen: Lieben hat allen der Himmel befohlen: So würde ich das Genus Dactilicum darzu anwenden / weil solche Genera gedachte Worte in ihrer Freyheit unverändert lassen / welches bey denen andern nicht so wohl angehen würde.

2. Wie vielerley sind aber die Genera der Verse?

Wenn man dieses wissen will, so muß man die Beschaffenheit der Pedum, oder des Chons in denen Worten.

W. d. S. 1. 4.

ye.
Die Direction vordis sich solennlich vor den
Lauten, als die Vorseher, vordis wissen,
und vorseher das Amt. Vordis und solennlich
bey sich, und vorseher zu geben eine Legung
Lauten, in vorseher vorseher laufe
vorseher vorseher.

Die Direction vordis sich vorseher zu geben
vorseher vorseher vorseher.

is
eine
dene
e ich
ange
iben
fen.
So
bet/
len.
ich
Das
vor
len
nus
ge
en/
den

Die
en
or.

Dactylus fuit in Tringis prope nunc dicitur,
rebus nunc fuit, in vno fuit nunc fuit
nunc nunc nunc, nunc nunc fuit nunc fuit
fuit, nunc fuit 3. fuit.

In trochaeis fuit nunc dicitur, nunc fuit
nunc nunc fuit nunc fuit, nunc fuit
nunc nunc fuit nunc fuit

In Dactylis fuit nunc fuit nunc fuit
nunc nunc fuit nunc fuit, nunc fuit
nunc nunc fuit nunc fuit. nunc fuit.
Dactylis.

In Genus jambicum fuit nunc fuit nunc fuit
nunc fuit nunc fuit nunc fuit nunc fuit
nunc fuit nunc fuit nunc fuit nunc fuit
Weise. in Genus jambicum. nunc fuit nunc fuit.

In trochaeis fuit nunc fuit nunc fuit
nunc fuit nunc fuit nunc fuit nunc fuit
nunc fuit nunc fuit nunc fuit nunc fuit
nunc fuit.

Wo
sten
I. Jan

II. T

III. I

ten
Der
Abf
das

Und
Sex
virk
dun

irg

Worten zum Grunde setzen. Nun sind die vornehmsten Pedes dreyerley/ als da ist.

I. Jambus, oder ein steigender Pes, wenn der Accent auf der andern Sylbe ist. z. e. Beliebt, verwahrt, erzürnt.

II. Trochæus, oder ein fallender Pes, wenn der Thonus auf der ersten Sylbe steht. z. e. Geben, lo- ben, haben.

III. Dactylus, oder ein rollender Pes, wenn der Thonus zwar/ wie bey dem Trochæo auf der ersten Sylbe lieget/ auf dieselbe aber zwey kurze Sylben folgen. z. e. Lieblicher, nimmermehr, immerdar. Was ein jedes Wort vor einen Pedem abgebe/ das wird einem das gute Gehöre zeigen. Aus diesen Pedibus entstehen die drey vornehmsten Genera, als das Jambische, Trochäische und Dactylische.

3. Was ist denn das Jambische Genus?

Dieses Genus schicket sich am besten zu ernsthaften Sachen/ und bestehet darinn/ wenn sich die Verse mit einem Jambo anfangen/ und ausser den Abschnitten lauter Jambos in sich halten. P. z. e. Über das :

Ex libro doctus rusticus esse potest.

Wird der gelehrt genennt/ der hurtig lesen kan/

So trifft man diesen Schmuck auch bey dem Bauer an.

Und vergleichen Jambische Verse steigen von zwey

Sylben

an.

z. e. Ein Jambus

besteht aus zwey Sylben.

z. e. Ein Jambus

besteht aus zwey Sylben.

z. e. Ein Jambus

besteht aus zwey Sylben.

z. e. Ein Jambus

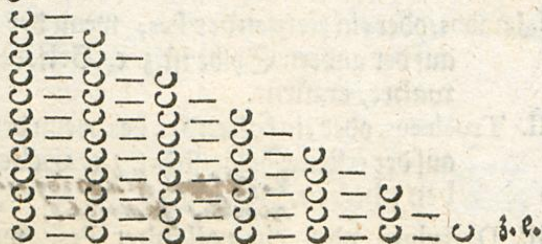
besteht aus zwey Sylben.

z. e. Ein Jambus

besteht aus zwey Sylben.

z. e. Ein Jambus

Sylben bis auf dreyzehen und bisweisen drüber/ nach
dieser Figur:



Zweysylbige:

Erlangt/
Gepirangt.

Dreysylbige:

In Freuden
Und Leyden.

Biersylbige:

Mit Gdt gewagt
Und unverzagt.

Fünffsylbige:

Gdt stärkt die Herzen
Nach vielen Schmerzen.

Sechssylbige:

Maß gleich die Welt vergehn/
Bleibt Gdtes Wort doch stehn.

Siebensylbige:

Ich will in allen Sachen
Mir keinen Kummer machen.

Achtsylbige:

Ihr Sterblichen erweget den Tod/
Ihr kommt dadurch aus aller Noth.

Neunsylbige:

Wem Jesus nicht im Herzen schwebet/
Der ist schon tod, da er noch lebet.

Sehn=

^{10.}
Hella vinge Wapen sind nicht in use und
gesehen und ist Alexander'sse und verfas
communes.

Hel

Li

3v

D

D

m

m

ch

ch

re

st

v

d

f

c

g

b

Zehnsylbige:

Ich höre gerne neue Zeitung an/
Weil ich mein Herz dadurch vergnügen kan.

Eilffsyblbige:

Denckt einer grosse Häuser aufzubauen/
So muß er erst in seinen Beutel schauen.

Zwölffsyblbige:

Der Mensch lebt auf der Erden eine kurze Zeit/
Jedoch kommt er hernachmals in die Ewigkeit.

Dreyzehnsylbige:

Denckt einer/ weil er lebt/ sein fleißig an das Sterben/
So kan er nach der Zeit die Seeligkeit ererben.

*79
zahl
Verfas*
Die zweysylbigen Verse scheinen zwar mehr nur einen Pedem, als einen Vers abzugeben: Allein wenn man betrachtet/ daß in den Arien auch so kleine Zeilen nur von zwey Sylben mit unterzulauffen pflegen/ welche gleichwohl rechte Verse machen, so wird man solche zweysylbige Verse auch gar gerne vor Verse passieren lassen. Die sechs sylbigen werden Euripidische/ die siebensylbigen Anacreontische/ die zehn- und eilffsyblbige von den Frankosen Vers Communis, gemeine/ und von den Italiänern Versi Intieri oder Perfetti, das ist vollkommene, und die zwölf- und dreyzehnsylbige Alexandrinische Verse genennet. Bey den zehn- und eilffsyblbigen ist der Abschnitt manchmahl in der vierdten Sylbe z. e.

Das Geld ist weg/ und der Credit ist todt.
Manchmahl in der sechsten Sylbe. z. e.

Die Herrlichkeit vergeht/ die Tugend bleibet.
In den zwölf- und dreyzehnsylbigen Versen fällt der Abschnitt auf die sechste Sylbe. z. e.

Mein!

Mein! klopfte drey mahl an; I wird dir nicht aufgemacht/
So gehe fort: Wer ist? I der stets zu Hause wacht.

4. Giebt es aber bey dem Jambischen Genere nur einerley Manier?

Keines weges: Denn da kan man auf unterschiede-
ne Art variiren/ als:

vid. Meus
p. 77. I. Kan man zwey weibliche/ und alsdenn zwey männ-
liche Reime fließen lassen. vid. Musen-Cabinet p.
91. 147. 520. 779. 888. 965. 1125. 1221. 1281. 1297.
1302. 1326. Wenn einer die Poesie exerciren wolte/
könnte er sich mit derselben folgender massen bereden:

Komm/ edle Poesie, du schönste komm gegangen/
Mein Zimmer ist bereit/ dich willig zu empfangen/
Du kankst in meinen Sinn/ und in mein Herze gehn/
Nur laß mich deinen Knecht zu deinen Füßen stehn.
Ein ander mag der Lust bey andern Sachen pflegen/
Ich werde mich allein auf deine Schönheit legen:
Wer eine Charte sucht/ die Jungfern/ oder Bier/
Dem laß ich seine Lust/ und bleibe nur bey dir.
Ich weiß/ du Freundin wirst mir manchen Dienst erweisen/
Du kankst ja meinen Mund mit schönen Worten speisen/
Du füllest meinen Sinn mit lauter Weißheit an/
So/ daß ich jedes Wort mit Nachdruck reden kan.
Du lehrest/ wie man soll in kluger Ordnung bleiben/
Und ein galantes Bild in dem Gemüthe schreiben;
Daß alles leichte wird/ und gleichsam lebend prangt/
Wird durch dich/ Gönnerin/ und deinen Schutz erlangt.
Die Künste müssen dir/ wie auch die Disciplinen/
Und jede Wissenschaft zu deiner Arbeit dienen;
Du suchst den Kern heraus; was todt und alber liegt/
Wird angenehm gemacht/ wenn's deine Hülffe kriegt.
Du edle Gönnerin hast manchen Sohn gezeuget/
Der hoher Leute Gunst zu sich herab geneiget;

Der

[illegible][illegible]

Vo. laien die Vorſte zu ſchreiben. Mes.
H. v. Conf. Weiß in Chriſt. Lnd. von
Ludwig von Vorſte.

Dieß ist ganz ein Tropfen, so werden sie
nicht nur nicht abgegraben.

VIII. 3. C.

Oben der Thierheit tanzt ist auch unsern
 Die Drogen offener und unsern
 kann in der jense. Und die Drogen
 die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen

VIII. 3. C.

Oben der Thierheit tanzt ist auch unsern
 Die Drogen offener und unsern
 kann in der jense. Und die Drogen
 die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen

X. 3. C.

Oben der Thierheit tanzt ist auch unsern
 Die Drogen offener und unsern
 kann in der jense. Und die Drogen
 die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen

XI. 3. C. 3. C.

Oben der Thierheit tanzt ist auch unsern
 Die Drogen offener und unsern
 kann in der jense. Und die Drogen
 die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen
 Die Drogen aber nicht die Drogen

Der Dpiz grünet noch/ und der von Lohenstein/
Colerus, Gryphius und wer die andern seyn.

Hingegen sind auch viel von ungerathnen Kindern/
Die dein verdientes Lob durch ihre Plumpheit mindern :

Denn mancher Löpel denckt / diß sey die beste List/

Wenn man die Ehlben zehlt/ und nach dem Holze mißt.

Noch andre sind bemüht/ durch viel und langes Schmieren/
Es mag seyn was es will/ die Blätter auszukieren;

Ja mancher Narre sezt das Wörge Thut darben

Und meynt das solcher Quarc die beste Zierath sey.

Viel wenden ihren Fleiß auf nichts/ als Fabel: Sachen/

Auf Poffen, und auf Scherz/ daß nur die Leute lachen/

Auf Jungfer: Viedergen/ und was noch ärger heist/

So kommet manch Pasquill aus dem verkehrten Geist.

Komm/ Schöne/ komm zu mir/ ich will dich besser brauchen/

Durch dich soll Gott dem Herrn ein schönes Opfer rauchen;

Drum komm nur ungesäumt/ die Feder ist bereit/

Die Geister sind erweckt/ vertreib mit mir die Zeit.

II. Kan man zwey männliche und hernach zwey weibliche Reime sehen. vid. Musen-Cabinet p. 84. 135. 211. 388. 462. 531. 776. 833. 875. 1126. 1138. 1312.
Wenn man einen Freyer mit einem Jäger vergleichen wolte :

Was vor Profession mag wohl ein Freyer seyn?

Ich glaub' / er findet sich zu nechst bey Jägern ein:

Worinn die Freyer nun den Jägern ähnlich leben/

Will ich in folgenden kurz zu erkennen geben.

Der Jäger: Hauffe liebt ein grün: gefärbtes Kleid/

Darinnen stußen sie durch ihre Lebens: Zeit/

Sie ziehen solches an/ so oft sie schießen gehen/

Und wenn sie ausser dem bey andern Leuten stehen.

Ein Freyer ziehet auch die grünen Kleider an/

Wie jeder den Habit an ihm vermercken kan/

Wo ist ein solcher Mensch/ bey dem nicht Hofnung blühet/

Und ihn/ so lang' er frey / zu seinem Wilde ziehe?

Doch

Doch ist es ausgemacht: Nicht alle Freyer sind
 Im Hoffen recht beglückt; Denn mancher kömmt blind/
 Und muß ganz unverbhofft ein blaßes Körbgen schauen/
 Und sein Graßgrünes Kleid demselben anvertrauen/
 Ein Jäger schaffet sich Geschütze/ Speiß und Rohr/
 Mit diesen reitet er nach aller Lust hervor/
 Desgleichen schafft er sich etwas von guten Rehen/
 Vor Hunde sorgt er auch zum Spuren und zum Hehen.
 Ein Freyer tauget nichts der kein Geschütze hat/
 Er findet nirgends wo beym Frauenzimmer statt;
 Ein kluger Freyer sorgt bey Zeiten vor Geschütze/
 Daß ihm/ so bald er frey't/ zu seinem Zwecke nütze.
 Er schicket manch Geschenck in seiner Göttin Hand/
 Er ist in Minen nett/ und über aus gewandt/
 Er weiß sich stets bey ihr manierlich aufzuführen/
 Und sucht aufs möglichste der Schönen Herz zu rühren/
 Auch Hunde fehlen ihm bey diesem Falle nicht/
 Wie manch vertrauter Freund wird von ihm abgericht/
 Daß er den Appetit der Werthesten erfahre/
 Und seines Jägers Geist mit ihrem Geiste paare.
 Jedoch des Jägers Wiß und aller Hunde Fleiß
 Dringt manchmal langsam durch; zuweil ist der Schweiß
 Auch ganz und gar umsonst/ das Wild pflegt nicht zu stehen/
 Und muß der Jäger oft betrübt nach Hause gehen.
 So gehts dem Freyer auch/ sein Schatz liebt oft die Flucht/
 Das er gar langsam kriegt/ was er mit Fleiß gesucht;
 Allein kan er ihm nur den Herzens-Punct verlegen/
 So wird er doch das Wild mit gutem Vortheil hegen/
 Bisweilen aber ist sein Wild von lauter Stein/
 Und wünschet Lebenslang von ihm entfernt zu seyn/
 Kein Schuß kein Stich verhaßt/ ein jedes prallt zurücke/
 Ja gar das Liebes-Netz zerreißt in tausend Stücke.
 Dergleichen Freyer wird in grossen Schmerz gebracht:
 Allein er handelt klug; wenn er ihn wenig acht/
 Will ihn diß harte Kind gar nicht zum Schätzen haben/
 So wird ihn mit der Zeit schon jemand anders laben.

Ein

Ein Jäger heulet nicht/ wenn ihm ein Wild entweicht/
Ob er gleich aus Verdruss den Mund zusammen beißt;
Er denkt: Der Wald ist groß/ man kan mehr Wild bekommen/
Hat schon das vorige die Flucht in acht genommen/
Jedennoch freu't er sich/ wenn er ein Wild erlegt/
Man sieht/ wie ers mit Lust in seinem Hause hegt;
Ein Freyer ist vergnügt/ wenn er das Javort höret/
Weil diese Seelen/ Lust der Leib von aussen lehret/

III. Kan man nach Art der Elegien die männlichen
und weiblichen Reime mit einander abwechseln
lassen/ und zwar Anfangs so/ daß die erste und drit-
te Zeile weibliche/ die andere und vierdte aber män-
liche Reime habe. vid. Musen-Cabinet p. 105. &
551. 600. 763. 823. 904. 1133. 1215. 1291. 1317. 1320.
1329. 1337. Auf den Tod des Gravii Professoris
zu Utrecht/ so 1703. gestorben:

Auf! fama rüste dich/ vergiß der andern Sachen/
Streich durch die ganze Welt/ sag etwas neues an;
Auf! denn du mußt das Leid geschwinde kundbar machen/
Weil man dergleichen Schmerz nicht wohl verbergen kan.
Sprich nur: Derjenige hat jeko aufgehört/
Den ihr verwundert habt; Er legt die Feder weg;
Derjenige liegt todt/ den ihr vor vielen ehret/
Er läßt die Laster-Bahn/ und geht den Tugend-Steg.
Der andern Worte gab/ kan nicht ein Wörtgen sprechen/
Die Zunge liegt erstarrt/ als ein gefangnes Glied/
Nicht eines Menschen Hand/ kund ihm das Herze brechen/
Der Muth war immer frisch/ bis daß er gar verschied.
Der grosse Gravius will uns nicht ferner kennen/
Der zum gemeinen Nutz manch Buch zu lesen gab;
Man höret jeko nichts/ als seinen Namen nennen/
Das macht/ er ändert sich/ er stirbt und sucht das Grab.
Es komme jedes Land/ wo seine Schrifften leben/
Und klage den Verlust/ den es nunmehr verspürt/
Ich sage/ jedes Haus der Welt/ soll sich erheben/
Und in der Trauer gehn/ weils Gravius verliert. IV. Herz;

IV. Hernach kan der erste und dritte Reim männlich/
der andere und vierdte aber weiblich seyn. 3. e.

Wer sich dem Geiz ergiebt/
Wird schwerlich Sünde meiden;
Und wer die Jungfern liebt/
Muß manchen Titel leiden.

Conf. Musen-Cabinet p. 96. 153. 174. 184. 399. 407.
414. 415. 529. 811. 862. 899. 917. 947. 1271. 1285.

*V. Kan der erste und vierdte Reim weiblich/ der ande-
re und dritte männlich gemacht werden. 3. e.
Es ist ein schönes Leben
Auf hohen Schulen seyn/
Da stellt sich Weisheit ein/
Die kan Vergnügung geben.*

*VI. Kan der erste und vierdte Reim männlich/ der an-
dere und dritte weiblich seyn. 3. e.*

Wer wahre Tugend liebt/
Der ist beglückt zu schätzen.
Denn diese kan ergezen/
Wenn Angst und Noth betrübt.

*VII. Kan man in dem ersten Hämistichio einen Pedem
weniger machen/ als in der letzten. 3. e.*

*Der Arme führt gar ein beglücktes Leben/
Der Reichthum kan nicht stets Vergnügung geben.*

Eben dergleichen Verse präsentiren sich in dem Mu-
sen-Cabinet p. 1294.

5. Was ist nun das Trochaische Genus?

Dieses Genus schicket sich sehr gut zu Liedern und
Trauer-Spielen/ und bestehet darinn/ wenn sich die
Verse mit einem Trochæo anfangen/ und ausser den
Abschnitten lauter Trochæos in sich halten. 3. e.

Ist es nicht ein grosses Glück/ wenn man in der Freyheit lebt/
Und ist solcher Mensch nicht Narrisch/ welcher nach den Bän-
den strebt?
Denn

lich/

07.

de.

an-

em

uo

nd

ie

en

dt/

ns

n

Dieses genus existat abundanter in Summa
Luggeri. Dagegen, bei einem exemplar zu
findet: obgleich in Alexand. nicht gravitisch
abirren.

See Duvall's *Proc. Phil. Ling.* no. 1.
pag. 54. et ss.

Lignum

August 11th

24^{te} des Janyer

Vol. 11, p. 112

Zu den Linsen und Erbsen

Wolfe Hills Pine Noff

1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325

signat manu ysaie filii israhel
in diebus illis

in English and French and Lat.
Christ's Church, W. A. 9. 2. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843

Spiraea, multiflora. Right side of the mountain,

und wir müssen Ihnen nicht die gleiche Zeit;

Now is with Edward Buell in Lyndon,

und weiß im hohen Masse auf das Herz zu wirken

Ernst, Carl, Johann, Heinrich, August, Wilhelm, und August.

[illegible]

Belien van de ...

fallen aus der Dignität. ch.

Denn wie könnte man doch sonst den bekanten Spruch erfüllen/
Der in diesen Worten liegt: Jeder Mensch hat seinen Willen.

Conf. Musen-Cabinet p. 84. 469. 830. 848. 894. 1265.

Die Trochaischen Verse steigen von 2. bis auf 15. Syl-
ben/ man findet zwar zuweilen auch etliche von 16. Syl-
ben/ sie klingen aber gar unangenehm/ als:

Guten Tag und guten Abend/ gute Nacht und guten Morgen.

Diesenigen/ so aus 8. Sylben bestehen/ haben keinen
Abschnitt. 3. e. Kommt ihr angenehmen Gäste/
Lebt mit mir aufs allerbeste.

Die eilffsybligen haben den Abschnitt entweder in der
sechsten Sylbe. 3. e.

Ich was will man weinen? Laßt uns lustig seyn:

Heute sieht man Regen/ morgen Sonnenschein.

Oder in der fünfften 3. e.

Ich was weint man doch? laßt uns fröhlich leben.

Die dreyzehnsylbigen haben den Abschnitt gleichfalls
auf der sechsten Sylbe. 3. e.

Keiner lebt auf Erden/ der nicht seinen Kummer hat.

Die funffzehnsylbigen sind zweyerley/ die eine Gattung
hat den Abschnitt nach der siebenden Sylbe und zwar
auf männliche Weise und gehet am Ende weiblich aus. 3. e.

Wer die Seinen nicht versorgt ist viel ärger als ein Heyde.

Ein ganzes Carmen von solchen Versen stehet im
Musen-Cabinet. 1278.

Die andere Art hat den Abschnitt nach der achten
Sylbe und zwar auf weibliche Art/ und gehet am Ende
männlich aus. 3. e.

Eltern lieben ihre Kinder/ als ihr eignes Fleisch und Blut.

6. Können auch in dem Trochaische Genere die
männlichen und weiblichen Reime
mit einander abwechseln?

D

Es

*Siehe unten an
diesem Punkt
König.*

Die Prop. 48

Das IV. Capitul

Im 2ten Buche
mit 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Es gehet solches zwar an/ doch klinget es in den langen Zeilen nicht allzulieulich. 3. e.
In dem Zorne sind die Augen unsers Leibes trefflich klar.
Denn es pflegt das warme Blut in dieselben aufzusteigen/
Aber in den Seelen Augen findet sich gar viel Gefahr/
Und es kan der Zorn von nichts/ als des Geistes Blindheit zeigen.

Luckaeus 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
7. Was ist denn endlich das Dactylische Genus?
Dieses Genus schicket sich am besten zu spielenden und lustigen Sachen/ weil darinnen alles wie zu Sprunge gehet/ und bestehet solches Genus darinnen wenn sich die Verse mit einem Dactylo anfangen/ und ausser dem letzten Pede lauter Dactylos in sich halten. 3. e.

Lustig ihr Freunde! verbannet die Grillen/
Lasset euch heute die Ohren erfüllen/
Kommet und singet ein Liedgen mit mir/
Trincket vom Luchstein und Wurzelschier. Bier.
Conf. Musen-Cabinet p. 784. 1161

Die Dactylischen Verse steigen von 3. bis 11. ja bey etlichen bis 14 Sylben hinauf/ welche letztere aber gar selten vorkommen und gar ſübel klingen. 3. e. F.
Hertzgen, ach Schäggen/ wo bistu so lange geblieben/
Hastu doch neulich/ du Schelmen/ kein Brieffgen geschreiben.
Die gebräuchlichsten unter den Dactylischen Versen sind folgende / als:

- I. Die fünffsybligen / welche sonst Adonische heißen 3. e.
- Weicht! trauer! Geister!
Jesus mein Meister!
Tröstet mich Armen
Durch sein Erbarmen.
- II. Die

a) Die 1. die größte Fingern des Fac. gl. Wirtz,
dann in ein Barock oder runder, so nicht
schon mit Fingern in einer Linie
darüber steht, id. und die Fac. gl. pr. d. d.
ation. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
tut. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
coatra.

Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.

Weise Connecht.

Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.

Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.

Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.
Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz. Wirtz.

II. Die sieben- und achtsyllbigen / so Archilogische ge-
nennet werden. 3. e.

Was mich befriedigen kan/
Steher mir allezeit an.

Engleichen:

Irdische Schätze vergehen/
Himmliche Güter bestehen.

III. Die zehnsyllbigen / welche auch Alckamannische ge-
nennet werden. 3. e.

Meine Vergnügung bestehet hierinn/
Daß ich mein Werther / dein Eigenthum bin.

IV. Die eilffsyllbigen / welche bey den Lateinern Trisila-
rische heißen. 3. e.

Freue dich Jüngling, doch denke darneben/
Endlich muß jedermann Reichenschaft geben.

Sonsten lässet man nicht gerne gleichlautende Wor-
te im Anfange oder in der Mitten zusammen kommen/
in den Dactylischen Versen aber hält man solches vor
eine Zierath. 3. e.

Jugend und Jugend sind selten beyssamen.

8. Ist sonst nichts mehr bey den Dactylischen
Versen zu merken?

Es ist nur noch dieses einzige dabey zubehalten / daß
zu den Dactylischen Versen die Anapästischen gerech-
net werden / und sind sie einander in allen Stücken
ganz gleich / außer daß bey den Anapästischen im An-
fange eine Sylbe mehr ist. 3. e.

Dieser ist Dactylisch:

Freuet euch alle mit fröhlichem Schalle.

Dieser Anapästisch:

Run freuet euch alle mit fröhlichem Schalle.

9. Behält man aber in den Versen nur einerley Genus?

Exemplo esse Gemeiniglich geschiehet solches; nichts desto weniger pflegen die Genera in einer Strophe, auch wohl in einer Zeile/ bisweilen vermischet zu werden. *p. 12. Epitaphi* *Truculent* *F. d. p. 5.* *Ac. 13. e.*

1. In einer Strophe, als:

1. In Jambischen und Trochaischen Versen. 3. e.

F. d. p. 5. Merckt auf ihr Sterblichen/ was Gdt in Welschland thut!
Der Boden thut sich auf/ die Häuser fallen nieder/
Epitaphi Es schein't/ der Höchste sey den Welschen selbst zuwider/
Truculent Denn über dieses ist auch hier die Kriegeres Blut.
Formulen Laßt euch diesen Fall erschrecken/
Meditation Und zur wahren Buß erwecken.
in d. p. 5. In Jambischen und Dactylischen. 3. e.
in d. p. 5. Es sieht zwar übel aus/

Dennoch verzagen wir nicht/
Denn Gdt schütz unser Haus/
Giebet auch was uns gebricht.

3. In Jambischen und Anapæstischen. 3. e.

Wer nichts gelernet hat/ muß stets in Kummer leben/
Man wird ihm nimmermehr ein ehrlich Vemtgen geben:
Wer aber wohl studirt/ ist immer fort vergnügt/
Und weiß/ daß rechte Kunst doch endlich glücklich siegt:
Drum lernet und schwiget ihr Menschen bey Zeiten/
So wird euch schon einst die Ehre begleiten.

Conf. Musen-Cabinet p. 1259.

4. In Trochaischen und Dactylischen. 3. e.

Wer nach Gdt nicht fragt/
Auch nicht Menschen scheuet/
Sondern alles wagt/
Das ihn nachmahls reuet/
Kommet am Ende zur äußersten Noth/
Alles beschimpft ihn/ sein Leben und Tod.

5. In

Tramont. Begint p. 17. siue hndelind
offenbar, vnd ist die gantzliche genera
nicht zu stellen, weil die schiff der
schiffen, als nicht den tpele vordere
schiffen. Dessen kann man zu velt
zeit in Africa, Recis. und andere
schiffen. Dessen schiffen ist, dorn
zu tpele. Schiffe kann man den
offenbar.

Via hndelind vnd ist die
schiffen, dorn und schiffen
schiffen vnd schiffen, und schiffen
schiffen vnd schiffen.

Wie kann die schiffen
schiffen vnd schiffen,
von der schiffen vnd schiffen,
schiffen vnd schiffen.

[illegible]

5. In Trochaischen und Anapæstischen. 3. e.

Auf der Welt ist lauter Gramen
Wenn wir nur den Anfang nehmen/
Müssen wir im Jammer stehn/
Endlich gar zu Grabe gehn:
So achte denn niemand die eirele Welt
Als welche dereinsten in Drümmern zerfällt.

II. In einer Zeile. 4. e.

O Mensch laß dir doch ratthen!
Thu stets löbliche Thaten.

10. Dieses sind also die drey vornehmsten Genera gewesen: Hat man sonst keine

mehr? e. g. Kurfürst von Joff.!

Es sind der übrigen Generum mehr als man wün-
schet. Ich will nicht von dem Genere Sapphico sagen/
welches gar schwer ist / auch nicht wohl klingen / und
deswegen gar selten gebraucht wird. Es klingen das-
selbe folgender massen:

Leget eure Lust/ werthe Freunde/ nieder/
 Vor den süßen Thon blaset Trauer-Lieder/
 Denn der Winter hat uns mit Leid bestreuet
 schrecklich beschneet.

Ausser diesen hat es viel andere Genera, welche wir
nach einander durchgehen wollen.

II. Welches Genus ist allhier erstlich zu
mercken?

mercken ?

Die Oden, bey welchen sich der Verstand in einer jeden Strophe endigen soll.^{te} Bey den Oden aber sind vornehmlich zwey Stücke zu merken: Das erste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die zweite ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die dritte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die vierte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die fünfte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die sechste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die siebente ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die achte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die neunte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die zehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die elfte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die zwölfte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die dreizehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die vierzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die fünfzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die sechzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die siebzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die achtzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die neunzehnte ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die zwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die einundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die zweyundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die dreyundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die vierundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die fünfundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die sechfundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die siebendundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die achtundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die neunundzwanzigste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie. Die hundertste ist, daß der Ged. 3 zuu. Materie.

Die Oden sind antrocher Regularis von 4. u. 6. Zeilen;
vnd irregular. Von unse Zeilen. Metast. p. 116.

1. Die Zeilen.

2. Die Genera.

12. Wie viel Zeilen gehören zu einer Strophe

4. 2. 3. Mehr als in einem Ode in der Ode?
Man ist hiebei an keine Zahl gebunden. Denn
man machet viel und wenig Zeilen/ als:
in Ode 1. Vier Zeilen. 3. e.

2. Schone vndergras Ein Mensch der seine Gaben
Vor andern rühmen will/
Mus wenig Klugheit haben/
Sonst schwieg er davon still.

II. Sechs Zeilen.

59. Oden vid. Musen-Cabinet p. 9. 21. 165. 208. 577. 584. 602.
929. 1299. 1306. 1323.

Also gratulirte Anno 1703. ein beliebter Leipziger
dem jeko mit Ruhm regierenden Herrn Burgermei-
ster/ Herrn D. Johann Alexander Christen in Leipzig
zu der nach Würden erlangten Burgermeisterlichen
Ehre folgender massen:

in der Ode 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Betrübtes Leipzig, freue dich!
Dein Moses ist zwar tod:
Allein es präsentiret sich!

4. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
In dieser deiner Noth!
Ein Josua/der nimmt den Stab.

4. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Von deines theuren Falcners Grab.
Ein Christ soll dein Regente seyn!

4. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
Wohl dir/du werthe Stadt!
Triffst doch Platonis Ausspruch ein!

Als der gesagt hat:

Dieselbe Stadt sey höchst beglückt!

Der Göt ein weises Haupt geschieht.

3. Du

propter gratiam.

Ueber die Wirkung der Arien und Ornen, it. ev.
Mitteltags Arien.
Ein Ornen, welche Wunschnus zum Einigen
sollen empfängt werden, sollen von uns
langen nicht über 4. Stücken hinweg sein.

ophe

Dem

602.

ziger

mei.

ipzig

ichen

6.

e da

gung

alt.

ung.

ie

in

le

Pa.

3. Du

et.

bedenke Timan dore, fressen fressen dich
Lay allat dore fressen, die Mies ist fressen dore!
dellin, dore dore, ad praesentat fressen
Lay dore dore dore, die dore dore dore
Lay dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore

Es soll fressen ein fressen dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore!
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore
Lay dore dore dore, die dore dore dore dore

du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
vorstus in stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!

du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!

du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!

du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!

du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!
du erbeu lauffe stund! du erbeu lauffe stund!

3. *Dieß ist das Loos* *St. 3.*

Du aber bist weit besser dran!

Da dich ein Christ regiert;

Der Himmel schenkt dir solchen Mann!

Der Ehr und Namen führt!

Der als Pro-Consul eine Zeit!

Stadt, Kirch und Schul allhier erfreut.

St. 4.

Komm her! du werthe Bürger-Schaar!

Schweig mit dem Klagen still!

Es steht ein Alexander dar!

Der dich beschützen will!

Stellt sich bey dir ein Rummel ein!

So wird er auch Johannes seyn.

Die Last ist zwar unsäglich groß!

So ein Regente trägt!

Daß auch wohl manchen dieses Los

Den Muth darnieder schlägt:

Jedoch wenn GOTT zur Seiten steht!

Der weiß! daß alles glücklich geht.

6.

Wohlan! der Himmel schütze dich!

Du Hochgelobter Mann!

Greiff nur getrost und ritterlich

Den Regiments-Stab an;

Ein Atlas, welcher auch die Welt

Mit Lust auf seine Schultern stellt!

III. Acht Zeilen. vid. Musen-Cabinet p. 3. 74. 377.

486 815. 844. 892. 1112.

Wenn and're Leute sitzen!

Und voller Freuden seyn!

So muß ich armer schwitzen!

Und leyde manche Pein:

D 4

Doch

Doch denck ich stets bey mir/
 Wer weiß/ wie lang' es währt/
 Daß sich die Lust bey dir/
 Die Noth bey mir verkehrt.

IV. Zehn Zeilen.

Also ward auf Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg
 Friderici III. Geburts-Tag A. 1694. bey der Inaugura-
 tion der Hallschen Universität folgendes gemacht. vid.
 Neu-eröffnetes Musen-Cabinet p. 604. und 789.

Befremdet euch/ ihr schönen Himmels-Lichter/
 Daß unser Volk mit tausend Lichtern geht?
 Der aufgeweckte Thon? Die Freude der Gesichter?
 So kommt/ und ehrt mit uns des Brennus Majestät;
 Treibt die Schatten weit zurücke/
 Denn dergleichen Stern und Glücke
 Geht den Musen selten auf:
 Ist uns wohl in dreyßig Jahren
 Solche Ehre/ solche Gunst/ solche Gnade widerfahren!
 Als in dreyer Tage Lauf?

13. Was vor Genera nehmen die Oden an?

Man kan alle gewöhnliche Genera der Verse in den
 Oden anbringen/ und zwar solches auf zweyerley Art/
 entweder so/ daß nur ein Genus in einer Strophe ist/ o-
 der so/ daß mehr/ als eines darinnen ist. Jene könnte
 man die ungemischten, diese aber die gemischten
 Oden nennen.

14. Wie sehen denn die ungemischten Oden aus?

Wir wollen dabey die vornehmsten Genera durch-
 lauffen: Denn da haben wir

I. Jambische Oden/ welche lange und kurze Zeilen
 ha-

40.
 Va
 mu
 no
 yu
 Ja
 cu
 We

burg
gura-
.vid.

4. Via Stupor in dem Ordo männlich
Ordo in der letzten Vase, in der
hofft die Masculin. Ein Ort
der bis Spengel. p. 52. 53. Der nicht mehr
nicht groben trübe Löffel. Man
zu einer Stupor, weil es nicht Löffel
gut.

b
d
o
J
2
n
C
f
H
I. C
r
r

haben/ und die Reime auf allerhand^{er} Art verwechseln können. Es braucht es nicht/ daß wir alle solche Arten weitläufftig durchlauffen: Denn wer das obige gemercket hat/ wie man die Reime im Genere Jambico und andern Generibus auf mancherley Weise könne abwechseln lassen/ der wird solches auch gar leicht bey den Oden appliciren können. Gleichwohl wollen wir zwey Jambische Oden anführen. Mehr Exempel stehen im Musen-Cabinet p. 9. 22. 73. 208. 577. 584.

I. Eine von kurzen Zeilen. Also ward unlängst ein neu-gebohrnes Töchtergen folgender massen bewillkommet.

I.

Willkommen/ liebsteß Kind/
Willkommen in der Welt/
Wo deines gleichen sind;
Du wirst uns zugesellt/

Nachdem wir dich von Gott schon längst erbeten haben/
Gott lob! wir können uns an dir nunmehr laben.

2.

Verzeihe/ daß ich mich
So langsam aufgemacht/
Ich höre/ daß man dich
Schon gestern hergebracht:

Doch gestern kunt ich dich/ mein Engelgen nicht küssen/
Man ließ mir Armen nichts von deiner Ankunfft wissen.

3.

Vielleicht wird es dir
Auch heute lieber seyn/
Denn gestern nahmen mir
Den Platz viel ander' ein/

D 5

So

So dich bedieneten; heut ist ein Raum erschienen/
Deshalben kan ich dich/ mein Liebgen/wohl bedienen.

4.

Dunvergleichliches Pfand/
Sey tausendfach beglückt/
Des Höchsten Gnaden-Hand
Ist über dich gerückt/

Sie wird auch immerfort um deine Wiege bleiben
Und alles Ungemach von Leib und Seele treiben.

5.

Es sey auch die vergnügt/
So dich zur Welt gebahr/
Und dir zur Seite liegt/
Es müsse die Gefahr

Von ihr und ihrem Herrn/ dieweil sie leben/weichen.
So werd ich meinen Zweck durch meinem Wunsch erreichen.

2. Eine von längern Zeilen. Also schrieb ich unlängst
von der speculativischen und practicablen Weisheit
dieses:

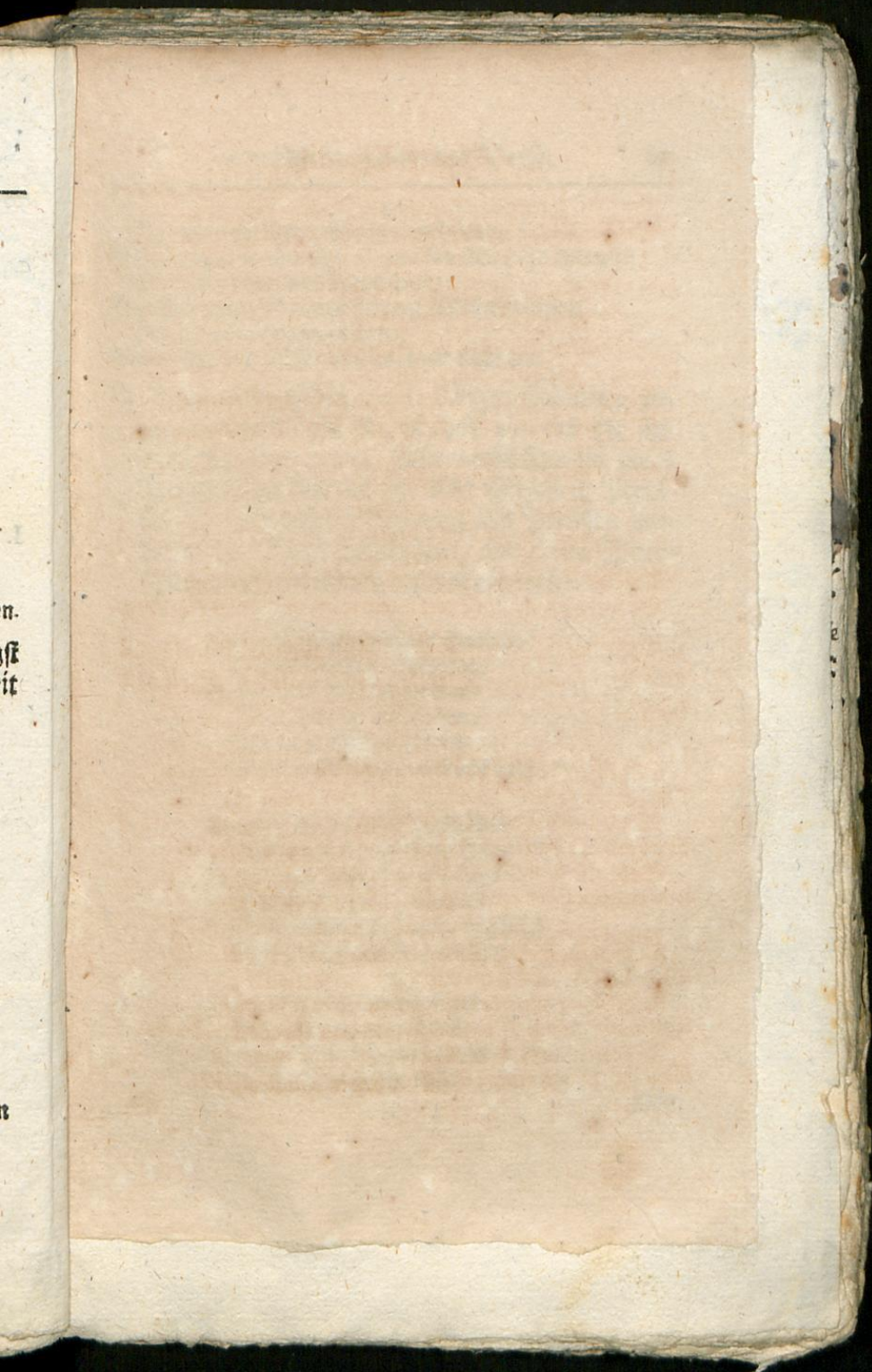
1.

Wer Weisheit liebt/ ist liebens werth/
Weil er den besten Schatz aus allen Gut erwehlet;
Wer Weisheit hat/dem ist beschert/
Was auf der weiten Welt den meisten Menschen fehlet.
Wohl also dem/der Weisheit liebt/
Und welchen sich dieselb als Herrscherin ergiebt.

2.

Doch dieser Schatz ist zweyerley:
Bey einem findet sich die Weisheit im Verstande;
Er glaubt/ daß er der klügste sey/
Und macht manch Staats-/Decret in dem Gedanken-Lande:
In Praxi aber taug er nicht/
Weil ihm manch kluger Griff bey seiner Kunst gebricht.

3. Ein



3.
Ein andrer weiß sein Weißheits-Pfund/
Wenn er was machen soll/ klug an den Mann zu bringen/
Und dessen Witz wird eilend kund/
Man siehet den und den zu solchem Weisen bringen/
Den lobet man an jenes statt/
Weil er sehr viel besitzt/ was jener gar nicht hat.

II. Trochaische Oden. vid. Musen-Cabinet p. 90.
109. 206. 377. & 378. 381. 383. 463. 491. 522. 535. 538.
792. 864. 1179. 1224. Also versfertigte ein guter
Freund folgendes/ als S. Kön. Majest in Preuss-
sen An. 1701. von der Erönnung aus Preussen wie-
der in die Marck zurücke kam / und einem Ritter-
schlage zu Sonnenburg beywohnen wolte.

I.
Großer König/nimm mit Gnaden
Deines Knechtes Opffer an/
Dessen Herz mit Lust beladen/
Die er nicht verbergen kan:
Nun du großer Friederich
Siehst mit Gnaden auch auf mich.

2.
Preussen wird beglückt geschätzt/
Daß es dir Hochtheurer Held/
Deine Cron' aufs Haupt gesetzt
Und den Scepter dargestellt:
Doch die Marck ist mehr beglückt/
Weil sie dich nun stets erblickt.

3.
Deine Majestät durchbringet
Aller Unterthanen Brust/
Und dein Vater-Herze bringet
Ihnen überhäuffte Lust.

Dhne

Ohne deine Gegenwart
Wird das Blut im Leibe hart.

4.

Drum sey tausendmahl willkommen/
Landes-Vater / frommer Fürst/
Aller Schmerz ist weggenommen
Wenn du uns gedenket wirst ;
Wir verehren deine Cron/
Deiner Macht und Thaten Lohn.

5.

Alle Teutschen jubiliren/
Daß den Märcischen Trajan
Jezund Cron und Scepter zieren ;
Sonnenburg tritt auf den Plan/
Und rühmt ihren grossen Held/
Der sich bey ihr eingestellt.

6.

O du helle Landes-Sonne !
Schein' uns ferner gnädigst an/
Und verschaffe Krafft und Wonnel
Daß man recht gedeihen kan ;
Reiche deinen Bischoffs-Stab
Über Kirch und Schul herab.

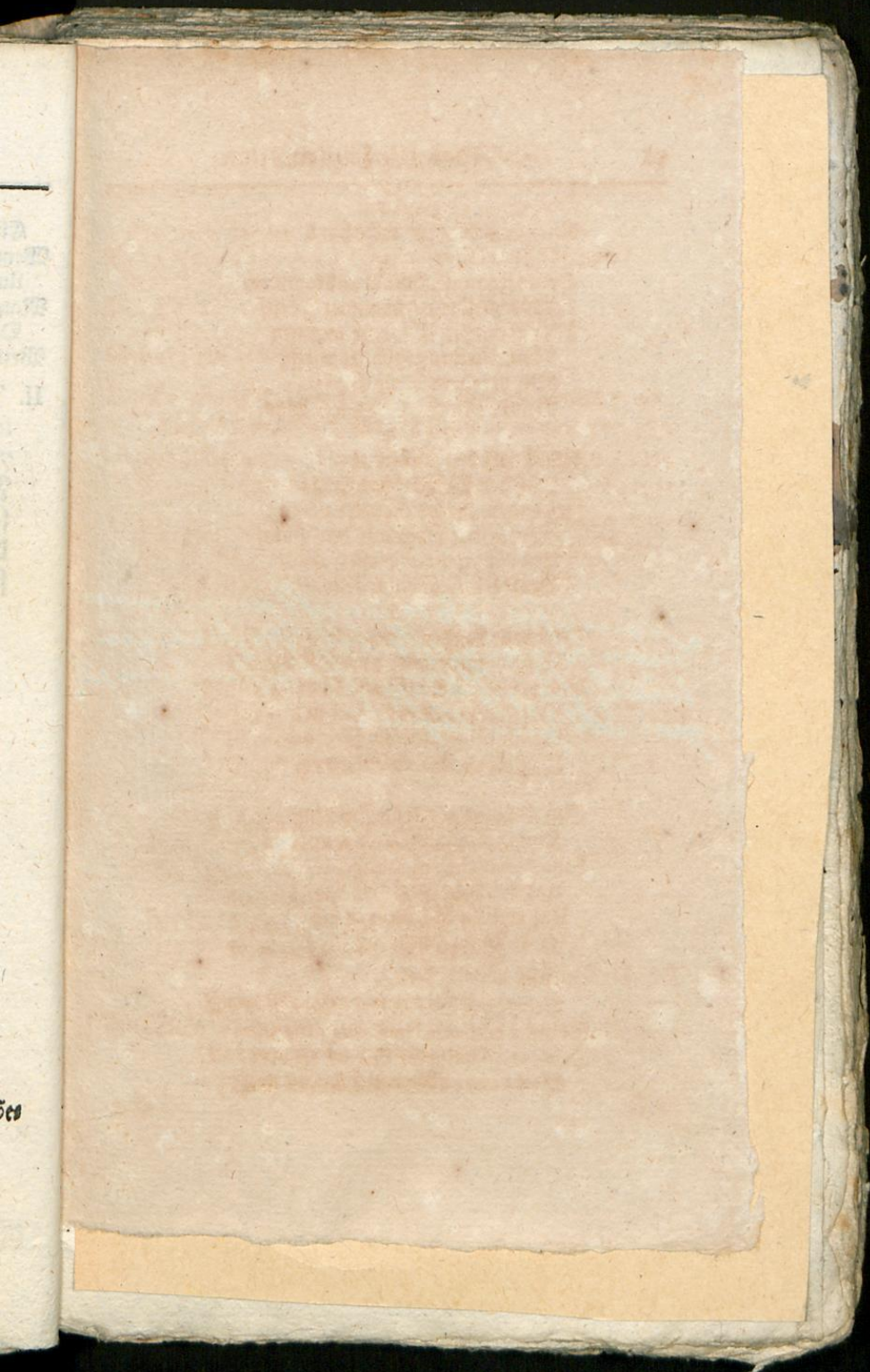
7.

Sei Augusto gleich an Jahren/
Kluger König/Gottes Hand
Lasse dich viel Hehl erfahren/
Und beschütze selbst dein Land ;
Uns're Wünsche mehren sich :
Vivat König Friederich !

III. Dactylische Oden. 3. e.

Sehet / wie hat sich das Mäbgen gepuht !
Glänzet doch alles von unten bis oben :
Heute wird billig ihr Anblick erhoben/
Weil sie vor allen als Königin stugt ;

CH



Leinigerste Oden an dich, von
dem R. Wolan, affectu's Vorstellun
bill; für die Guten, die das Leben
ganz als ein Leben.

Seht wie lieblich sind ihre Geberden
Wer sie betrachtet muß selber so werden.

IV. Anapästische Oden. 3. e.

Befehle dich Händgen/ und werde gescheuter/
Sonst bleibest du warlich ein armer Bärnheuter; *Ein Apfelkorn*
Sei fleißig bey'm Buche so wirstu gelehrt/
Und weiter durch keine Beschimpfung gestört:
Denn weiß man sein Leben manierlich zu führen/
So kan man viel Gönner und Freunde verspüren.

15. Wie verhalten sich nun auch die gemischten Oden?

Es werden bey denselben in einer Strophe zwey/
auch wohl drey Genera mit einander vermischet. Dann
nenhero findet man Oden

I. Von Jambischen und Trochaischen Versen. 3. e.

Frisch auf! mein Geist verzage nicht/
Es kommt ein Wechsel an/
Der alles/ was dir jetzt gebricht/
Erwünscht ersetzen kan:
Drum so weicher alle Klagen/
Denn ich kan von Glücke sagen.

Siehe das Musen-Cabinet p. 789. 1259.

II. Von Jambischen und Dactylischen Versen. 3. e.

Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen/
Von Pracht und Schönheit dieser Welt/
Es kan mich ja kein Ding ergötzen.
Was mir die Welt vor Augen stellt:
Lebet/ was eure Gedanken vergnügt/
Wisset/ das Jesus mein Herze besieg.

III. Von Jambischen und Anapästischen Versen. 3. e.

Was ist doch diese Welt?
Ein Jammervolles Feld!

Auch

Alch bey den besten Tagen/
 Hat man gar grosse Plagen:
 Drum bleibet der selbige höchstens beglückt
 Der seine Gedancken zum Himmel geschickt.

Siehe das Musen-Cabinet p. 1259.

IV. Von Trochäischen und Dactylischen Versen z. e.

Kunst hat jederzeit erhoben:
 Drum muß man denselben loben/
 Der nach guten Künsten strebt:
 Wer hingegen müßig lebt/
 Gleichet den Eseln/ so Freude verspüren/
 Wenn sie die lastbaren Säcke verlieren.

V. Von Trochäischen und Anapästischen Versen z. e.

Gut macht Muth! wem Geld gebricht/
 Achtet mancher Freude nicht:
 Doch es wirfft ein edler Sinn
 Seine Freude niemahls hin:
 Denn ist nur die Tugend ins Herze gegraben/
 So wird man gar wenig von Traurigkeit haben.

16. Hat man außer gedachten Oden keine andere mehr?

Es sind derer noch etliche/ als

1. Madrigalische Oden.
2. Pindarische Oden.
3. Ringel-Oden.
4. Nach-Oden.

17. Wie sind die Madrigalischen Oden beschaffen?

Wenn man dieses recht verstehen will/ so muß man
 diese zwey Stücke besonders ansehen:

1. Was ein Madrigal sey.

Madrigale haben laus Gedächtnis Vorh. 2. Was
 Italianis gehöret.

1. In
 2. Vor
 3. nicht
 4. nie

In welchem und unter welchem Namen, wie Christliche
wenn 1772. oder 73. Madrigale erschienen.
Davon jedoch, welche das zu jener Zeit, und
nicht zu jener Zeit, und auch nicht zu jener Zeit
wie es jetzt und zu jener Zeit Madrigal.

Königlich Preussische Hofbibliothek
 zu Berlin
 Nr. 10000
 10000

§
Nur zu lesen nur in Madrigalen von 15.
Jahrh.

Y. latifolius wachst in Castilien in sehr Abundanz
nicht vey in Madrigalen zu zu Inseln
u. Pluyt. v. d. Ruyneijde in Dact. von
Kunstl. Castilien.

2. Was die Madrigalischen Oden seyn.

18. Was ist denn ein Madrigal?

Ein Madrigal ist ein kurzes/ dabey aber scharffsin-
niges Gedichte/ da man die vorhabende Materie ent-
weder mit einer nachdencklichen Sentenz anfängt/ oder
beschließt. Es ist aber nöthig/ daß man bey den Ma-
drigalen betrachtet

1. Die Zeilen. Nun werden in den gemeinsten Ma-
drigalen 7. 8. 9. 10. oder 11. Zeilen angetroffen:
Doch giebt es auch Madrigale von 12. 13. 14. 15.
bisweilen auch von 16. Zeilen; in gleichen findet
man Madrigale von 6. auch wohl nur von 5.
Zeilen. Und diese kleinen werden Madrigal-
leichen genennet.

2. Die Reime. In den Madrigalen bleibet biswei-
len eine/ mannmahl auch zwey bis drey Zeilen
ungereimt / und das werden Waisen Verse
genennet/ weil sie gleichsam keine Eltern oder
gleichlautende Reime haben/ die sich ihrer an-
nehmen/ sondern als verlassene Waisen allei-
ne stehen müssen. Hingegen bleibet in man-
chen Madrigalen keine Zeile ungerimt / son-
dern es finden sich darinnen wohl drey Zeilen/
welche sich mit einander reimen. Doch hat
man dabey die Freyheit/ daß man die reimen-
den Zeilen entweder bald hinter einander/ oder
andere dazwischen setzen kan.

3. Das Genus. Die Madrigale pflegen gemeinlich
aus Jambischen Versen zu bestehen: Jedoch
gie-

der
zu all
malt.

acty-
man-
ische/
ische/
ische

den
doch
denn
ist.
mehr/
telie-
zen.
allen
Platz
der
wird/
der
wir
igal

Bors

Ungewöhnlich in der Kunst
und in der Wissenschaft
so das
die in der Kunst und in der Wissenschaft
die in der Kunst und in der Wissenschaft
die in der Kunst und in der Wissenschaft
die in der Kunst und in der Wissenschaft

19. Was sind nun auch die Madrigalischen Oden?

Man findet hievon vielerley Arten / die vornehm-

1. Wenn man in den Oden bald lange/ bald kurze Zeilen macht/ und manchemahl eine auch wohl mehr Zeilen mit untermenget/ auf die sich entweder keine andere reimet/ oder auf die sich etliche andere reimen. Und solche Ode heisset ein Madrigal. 2. e. Auf den Tod eines wohlgerathenen Kindes:

Wie wird der Eltern Herz/
Der Eltern/ die in einer See von Thränen baden/
Der Eltern/ die voll Angst und Schmerz/
Mit Centner schwerer Last beladen/
Wie wird es ihnen nun mit deinen weggerissen/
Die/ da sie dich verlieren/ kaum von sich selber wissen/
So schwerlich scheidet nicht der Geist von seinen Gliedern/
Als jeztund Sie von dir sich abgetrennet sehn/
Ach ja! Es ist geschehn!
Du gehst dahin/ du deines Hauses Wonne/
Vergeblich klagt man dich mit tausend Thränen/ Liedern.
Du war' st der Deinen Sonne.
Wie gab dein Morgen uns so einen hellen Schein/
Der in dem Mittag auch nicht könnte heller seyn
Nun aber löscht die schwarze Nacht denselben aus/
Da du den Sarg zu Lohne kriegest/
Ja deiner Eltern Herz und Haus
Ist finst' rer/ als das Grab/ darinn du Engel liegest.

II. Wenn

Wenn unter etliche Madrigale eine Arie gemein-
get wird/ dergleichen man sonderlich in den
Opern antrifft. z.e. In der Opera von Ferdi-

der neun. Jahrs. stesle praezientet wurde / re-
dete Sebastian, Ferdinands Diener / Act. I. Sce-
na 5. folgender Gestalt: *u.*

Ich schicke mich nicht drein.
Das Waider-Messer wird mein Lohn!

Handwritten note: *Handwritten: Jedoch ich thue/ was ich kan/*

Ja kan ich keinen Hirsch erjagen!

1. *Ich bin ein Jesu, in der Luft* ARIA
2. *Ich bin ein Jesu, in der Luft* ARIA

Der scheint ein schlauer Fuchs zu seyn,

Viel Menschen gleichen sich den Thieren.

Halt/ halt du libes Thier/

Ich will dich hier vom Orte tragen

1227

Sin ariex fallan. Arienan affect. Vor. then bralghen.
in dem Vorhofen. Seck. Sin. Jede. garten.
Zinn. F. Sin. Arienan. Arienan. Arienan.

Aria.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. (Arienan. Arienan.)
Sin. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.
in. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.
Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.
Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.
Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Sie. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Arienan. Arienan. Arienan. Arienan. Arienan.

Wer weiß, was ich mit dieser Lügen/
Morg' Lügen, Morg' Lügen.

Vors Jäger Recht kan kriegen.

Komm her/ huck auß/ der Hencker du bist schwer/
Ich fen dich auß/ 1177

Ich kan dich auch wohl schleppen.

Siehe das Musen-Cabinet p. 1233. 1246. 1333.

20. Genug von den Madrigalischen Oden:
Wie steht es?

Wie stehet es nun um die Pindarischen
Oden?

Wenn wir hiebey deutlich wollen unterrichtet seyn/
 müssen wir folgende vier Stücke wohl merken/
 als:

• Die Stücke dieser Oden. Es gehören aber zu den
Pindarischen Oden hauptsächlich drey Stü-
cke, nemlich

1. Propositio, oder der Satz,
2. Assumptio, oder der Gegensatz,
3. Conclusio, oder der Nachsatz.

I. Den Grund dieser Oden. Wenn man die Sache genau ansieht / so beruhet das ganze Wesen mit den Pindarischen Oden

Entweder auf einer Connexion per Syllogismum, und ist der Satz Major, der Gegensatz Minor, und der Nachsatz Conclusio. Es kann auch der Satz Minor, der Gegensatz Major, und der Nachsatz Conclusio seyn.

Oder auf einer Connexion per Antecedens & Consequens, da der Satz Antecedens, der Gegensatz Consequens, und der Nachsatz Formula Finalis ist.

Oder auf einer Connexion per Thesin & Hypo-
thesin,

thesin, und ist der Satz Thesis, der Gegensatz Hypothesis, und der Nachsatz Formula Finalis. Denn an das Wort Gegensatz darf sich niemand stossen / und meynen / als müsse es seinem Namen nach eben ein Contrarium seyn. Keines weges; denn es kan darein bald eine Etiologie, bald eine Simile, Exemplum, und andere Amplification gestreckt werden.

III. Das Genus der Verse in diesen Oden. Hier erfordert der Satz und Gegensatz einerley Genus, es mag nun solches Jambisch / Trochaisch / Dactylisch / oder Anapästisch / oder auch ein Madrigal seyn. Der Nachsatz hingegen will ein ganz ander Genus haben / als in dem Satz und Gegensatz gebraucht worden. Wiewohl dieses letztere gar selten beobachtet wird / doch pfleget die Länge der Zeilen in dem Nachsatz anders zu seyn / als in dem Satz und Gegensatz. *ψ*

IV. Die mancherley Arten dieser Oden. Es giebt bey denen Pindarischen Oden vornehmlich dreyerley Gattungen / denn

1. Kan darinnen nur ein Satz, ein Gegensatz und ein Nachsatz gebraucht werden / siehe das Musen-Cabinet p. 1343.
2. Kan man zwey auch wohl mehr Sätze, und eben so viel Gegensätze und Nachsätze auf einander folgen lassen.
3. Kan man zwey und mehr Sätze und Gegensätze / aber nur einen Nachsatz machen.

Mehr

*In
M
P
J
B
u
h*

*ψ
u
t
J
h
p
a*

In Action setzen sich selbst ins Leid. und brich.
Man schlägt oft in Gedanken die ersten Stiege nur
für sich, die man zu sehen, und sich nicht hingelassen
zu sein. und.
Ob man die Carata mit einem Stiege ins Leid.
nachzugehen viel mehr hat, und so ist es auch
das ist es.

Die erste der Carata ist für sich selbst nicht viel
mehr in Gedanken, und ist es auch nicht
für sich selbst, und man kann es auch tragen.
Man, und man die reguläre der, in der
Carata und so ist es auch nicht viel
mehr, und so ist es auch nicht viel
mehr.

gen-
mula
satz
als
vari-
bald
tum,
en.
er-
Ge-
sch/
ein
egen
dem
den.
het
dem
satz
iebt
lich
und
das
ben
an-
en-
ehr

M
hal
zur
Br
ster

Mehr weitläufftigkeit ist hier nicht von nöthen / deß-
halben wollen wir nur eine einzige Pindarische Ode
zur Probe mit nehmen. Es beklaget nemlich ein
Bruder das Absterben seiner geliebtesten Schwe-
ster.

Erster Sag.

Nun/ Schwester/ du gehst hin/
Und zwar in voller Blüthe/
Drum starret mein Gemüthe/
Es schwindet Geist und Sinn.
Denn/ wär ich gleich von Eisen/
Ein Edw' und Dieger/ Thier/
So muß ich dennoch dir
Die Thränen-Placht erweisen/
Diß eine kan ich nur/
Und lehrt mich die Natur/
Ach leyder ! zu geschwinde/
Indem ich selbst empfinde/
Was dir den Stos gethan/
Und zu der Grabes-Bahn
Die Thüren aufgeschlossen.
Hier wein't dein lieber Mann/
Der dich nicht missen kan/
Und deiner kaum genossen.
O Schmerz/ die Eltern weinen auch
Ganz wider der Natur Gebrauch.

Erster Gegen-Sag.

Diß Leben ist gewiß
Ein Rauch der bald verrauchet/
Was unsre Kehle hauchet/
Wie bald verschwindet diß ;
Die Jungen und die Alten
Bedecket eine Grufft/
Wo sie speißt eine Luft/
Die Künzeln und die Faltent/

Der Jahr' und Zeiten Spur/
Sind nicht die Furchen nur/
Worein der Todt sich præget/
Und seine Sichel schläget.
Das Grab steht offen/ auch
Selbst in der Mutter Bauch;
Ein Mensch kan kaum besehen/
Den Labyrinth der Welt/
So ist es schon bestellt/
Mensch/ du mußt fürder gehen/
Und endlich kommt der Schluß heraus/
Die Welt ist nur ein Pilgrims Haus.

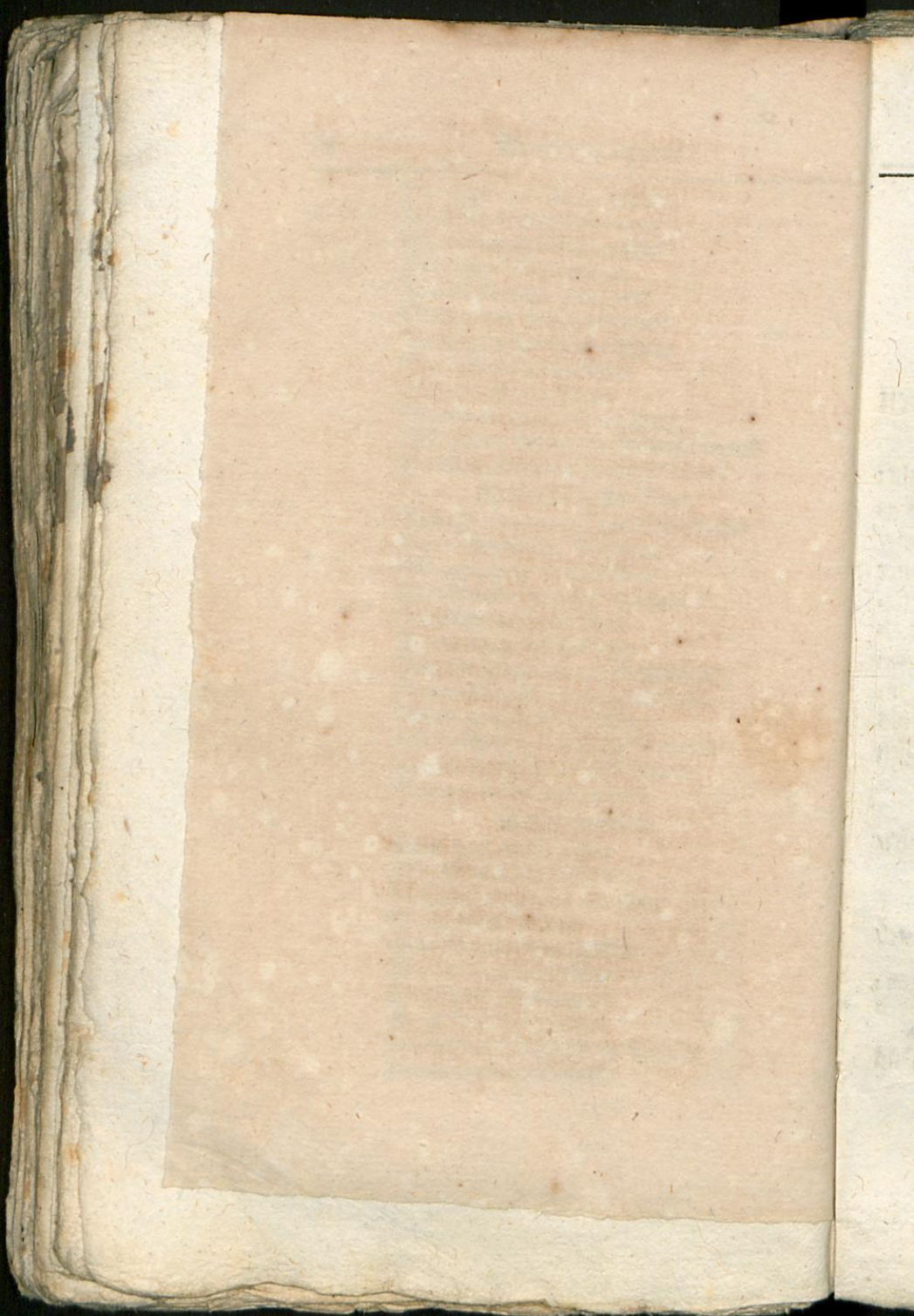
Erster Nachsag.

Nun wir zünden auch mit Schmerken/
Dir/ o Schwester/ Kerzen an/
Und gehn diese Trauer Bahn/
Mit Betrübniß vollem Herzen/
D wie kan wohl eine Pein
Je und immer größer seyn.
Dort die Liebste/ hier die Schwester/
Was verknüpffet doch wohl fester.
Gehets endlich an den Riß/
Ach so fühlst man/ daß das Scheiden
Kan die Seele selbst zerschneiden/
Steinern wäre/ der's verbiß.

Anderer Sag.

Es ist doch wohl gerhan
Und ist des Himmels Wille/
Drum schweige man nur stille/
Sie ist ja nur voran/
Zum Sternen hingeschicket:
War nie ein junges Blut:
Wohlan es ist auch gut/
So ist sie nicht bestricket/
Und kommt nicht mehr in Schuld/
Drum habet nur Gedult:





Sie hat nie was verbrochen/
Noch sich allhier verbrochen:
Denn fromm seyn war ihr Ziel/
Doch kommt sie mit ins Spiel/
Und liegt nun in der Aschen/
Es läuffet Jung und Greiß
Durch Land/ durch Meer und Elß/
Nur etwas zu erhaschen;
Der streicht wohl gar zum Teuffel zu.
So spielt der Weltmann blinde Kuh.

Anderer Gegen-Satz.

Diß Herz ist unverföhrt/
Und ohne falsch gewesen/
Das Tugend außerlesen/
Und ihr nur nachgespürt;
Drum musse sie verlassen
Das Babel dieser Welt/
So in sich selbst zerfällt.
Und alle Frommen hassen.
Hier ist nur Dunst und Schein/
Wir seyn kaum/ wenn wir seyn/
Man lasse Gdt nur walten/
Der lange Haus gehalten/
Man küsse seine Hand/
Nehm' an des Creutzes Pfand/
Er weiß was seinen Kindern
Kan gut und dienlich seyn.
Solt' er sie lassen? Nein/ o nein/
Er wird ihr Glück nicht mindern.
Wohl an! So steigt man Himmel an/
Diß ist die rechte Lebens-Bahn.

Anderer Nach-Satz.

Nun wir wollen unterdessen/
Weil das Lebens Feuer glimmt/
Und der Geist die Luft vernimmt/
Deines Namens nicht vergessen;

Es soll deiner Jugend-Ruhm/
 Du deiner Zeiten Blum/
 In den blauen Himmels-Spitzen
 Nunmehr einverleibet sitzen.
 Und wir lernen das dabey:
 Dieser Welt sey nicht zu treuen/
 Noch auf ihre Lust zu bauen/
 Und daß alles nichtig sey.

21. Was ist nun auch bey den Ringel-Oden zu merken?

Man muß dabey diese 3 Stücke wohl behalten/als:

1. Den Grund dieser Oden. Es gründen sich a.
 ber die Ringel-Oden auf die Ringel-Reime/
 welche von den Franzosen Rondeau genennet
 werden. Solche Ringel-Reime nun beste-
 hen darinn / daß der Anfang und das Ende ei-
 nerley Worte haben. Und eben daher heißen
 sie auch Ringel-Reime / weil sie gleichsam im
 runten Kreisse und Ringel herum lauffen / bis
 sie wieder ihren Anfang antreffen. Dergleichen
 Reime trifft man auf zweyerley Art an

1. In zwey Zeilen. z. e.

O höchst-betrübte Zeit! Wenn Mars im Lande schreyt/
 Und alles nieder reißt. O höchst-betrübte Zeit.

2. In ganzen Strophen. z. e. F.

Ach meide ja den Wein! Denn dieser leert den Beutel/
 Und macht ganz unvermerkt honete Seelen eitel.

Ber oft zum Weine geht / kan nicht beglücket seyn:
 Drum sag' ich noch einmahl: Ach meide ja den

Wein. gul. Bar. 11. Das

11. Das

Dieß hat Trübsal, dieß ist kein vernünftiges
haben noch nicht reconveniren wollen;
nun wird man man den gar daher die
zu Oran, Oran, Oran und die die
Oran und recitative.

Es ist nicht zu zweifeln im Reich der Gerechtigkeit
daß das Beispiel eines Mannes in einem
Weltlichen Stande sehr zu befolgen ist. Und es wird
schon sehr viel mehr zu befolgen sein
als zu sein.

Exempla von Ainsichtlichen
Menschen in der Welt.
Gemeinlich.

II.

III.

1

2

3

II. Das Genus der Verse in diesen Oden. Hierinn hat ein Poete die Freyheit/ ein Genus zu erwählen/ welches er will/ und welches sich am besten zu denjenigen Worten schicket/ darinnen die Ringel-Reime beruhen. Ja er kan auch die Madrigalische Oden zu Hülffe nehmen.

III. Die mancherley Arten dieser Oden. Es kommen hiebey sonderlich folgende Manieren vor/ als:

1. Da nur eine Zeile mit eben den Worten am Anfang und Ende vorkommt. z. e.

So gehets in der Welt! Wenn man ganz sicher meynt/
Man hab an dem und dem den allerbesten Freund;
So sieht man daß er sich nur als ein Freund gestellt/
Da er es doch nicht ist. So gehets in der Welt.

Siehe auch das Musen-Cabinet p. 91. 206. 787.
99.

2. Da zwey Zeilen mit eben den Worten am Anfang und Ende gefunden werden. z. e.

Ob uns gleich die Menschen neiden, *so uns nicht*
Kan uns doch der Himmel leiden. *der uns nicht*

Wer auf Erden was besitzet/
Und der Welt mit Ruhme nützt/
Muß der Reider Zähne fühlen/
Die an ihm ihr Lustgen fühlen:
Doch wer will sich drüber tranken/
Man muß nur dabey gedanken:
Ob uns gleich die Menschen neiden,
Kan uns doch der Himmel leiden.

3. Da sich alle Strophen auf einerley Art anfangen und endigen. Also ward An. 1694. bey ei-

ner gewissen Vermählung ein Gespräch zwischen Cleandern und Florinen vorgestellt/ da sich in des Cleanders Anrede alle Strophen mit den Worten: Vergnüge mich mein Kind; in der Florinen Antwort aber alle Strophen mit den Worten: Du scherzest nur mit mir! anfangen und beschloffen. Die ganzen Oden können in dem Musen-Cabinet p. 13. und 15. gelesen werden. Wir behalten alhier zur Probe von einer jedweden Ode nur die erste Strophe.

Cleander:

Vergnüge mich mein Kind!

Florine komm geschwind
Die Stunden sind erschienen/
Von den Saphiernern Bühnen/
Die uns zur Lust von Gott erkohren sind/
Vergnüge mich mein Kind!

Florine:

Du scherzest nur mit mir,

Bielmehr such' ich bey dir
Vergnügen/ Lust und Freude/
Und meiner Seelen Weide.
Dein Auge macht/ daß ich nur Anmuth spür/
Du scherzest nur mit mir.

Siehe ferner das Musen-Cabinet p. 89. 547. 739.

Da in einer ganzen Ode nur der Anfang
der ersten/ und das Ende der letzten Strophe
einander gleich sind. Wir dürfen hievon
nicht eine ganze Ode anführen/ weil man sich
diese Manier aus angezogenen kurzen Exem-
peln zur Gnüge wird einbilden können.

5. Da

*F. für id. 8. Ca.
p. 11. 12. 13.
S. 11. 12. 13.
aus d. 11. 12. 13.
Nath. 11.
vid. 11. 12. 13.
11. 12. 13.
11. 12. 13.
Capo. 11. 12. 13.*

gwi
t/ da
mit
ind;
ohen
mit
gan=
et p.
al=
nur

ing
ne
on
ch
ne
da

¶ Diese müssen sein Inhabers genes er,
welchem auch, sondern habend ihren
Eigenthum in der imitator, und einem
selben zu haben anstößigen, vorsehen
zu haben.

5. Da der Anfang/ Mittel und Ende einerley
Worte haben. z. e.

Alles ist nur Eitelkeit! Wer auf dieser Erden lebet/
Und jedweden Augenblick nur nach hohen Ehren strebet/
Dencket zwar/er sey beglückt: Doch wenn er sich recht
bedenckt/

Sieht er/dass er seine Sinnen/nur auf Eitelkeit gelenckt.
Alles ist nur Eitelkeit! Wer nach grossen Gütern siehet/
Und dieselben/wie er kan/mit Begierde zu sich ziehet/
Wen'nt/nun sey er recht gesegnet: Aber eh' er sich besüßt/
Mercket er/dass sein Vermögen als geschmolzen Wachs
zerrinnt.

Wer der Wollust Dienste thut/und die schönen Mägdgen lies
Oder auch der Völlerey seine Seele ganz ergiebet! (bett/
Küßelt sich mit solchen Sachen: doch auch dieses frist
die Zeit/
Und der Spruch wird gültig bleiben: Alles ist nur Ei-
telkeit!

22. Wie stehets endlich um die Nach-
Oden?

Die Nach-Oden werden sonst Parodien genennet, a/
und heissen deswegen Nach-Oden/weil sie etwas
nachzumachen pflegen. Es geschieheth aber solches
auf vielerley Art/ als:

I. Wenn etwas weltliches auf etwas geistliches ap-
pliciret wird. z. e. Wenn ich folgende weltliche
Ode/ an Melinden gerichtet nehme:

I.

Ich rede nur mit Steinen
Dein stolzes Ohre hört mich nicht/
Und deiner Augen feurig Licht
Will mir nur ewig grausam scheinen.

Ran

Kan denn mein nasses Thränen-Weer
Nicht deines Jornes Blut abwaschen?
So siehe/ wie ich mich verzehr!
Dein heißer Augen-Blitz verbrennet mich zu Aschen.

2.

Was zwinget dich/ Melinde/
So grausam gegen mir zu seyn?
Verdopple doch nicht meine Pein/
Weil ich ohndem genug empfinde;
Du strafest mich ja gar zu sehr.
Verdienet denn ein treues Lieben
Von dir schon kein Erbarmniß mehr/
Wo hastu/ Schönste/ denn die Feinde hingeschrieben?

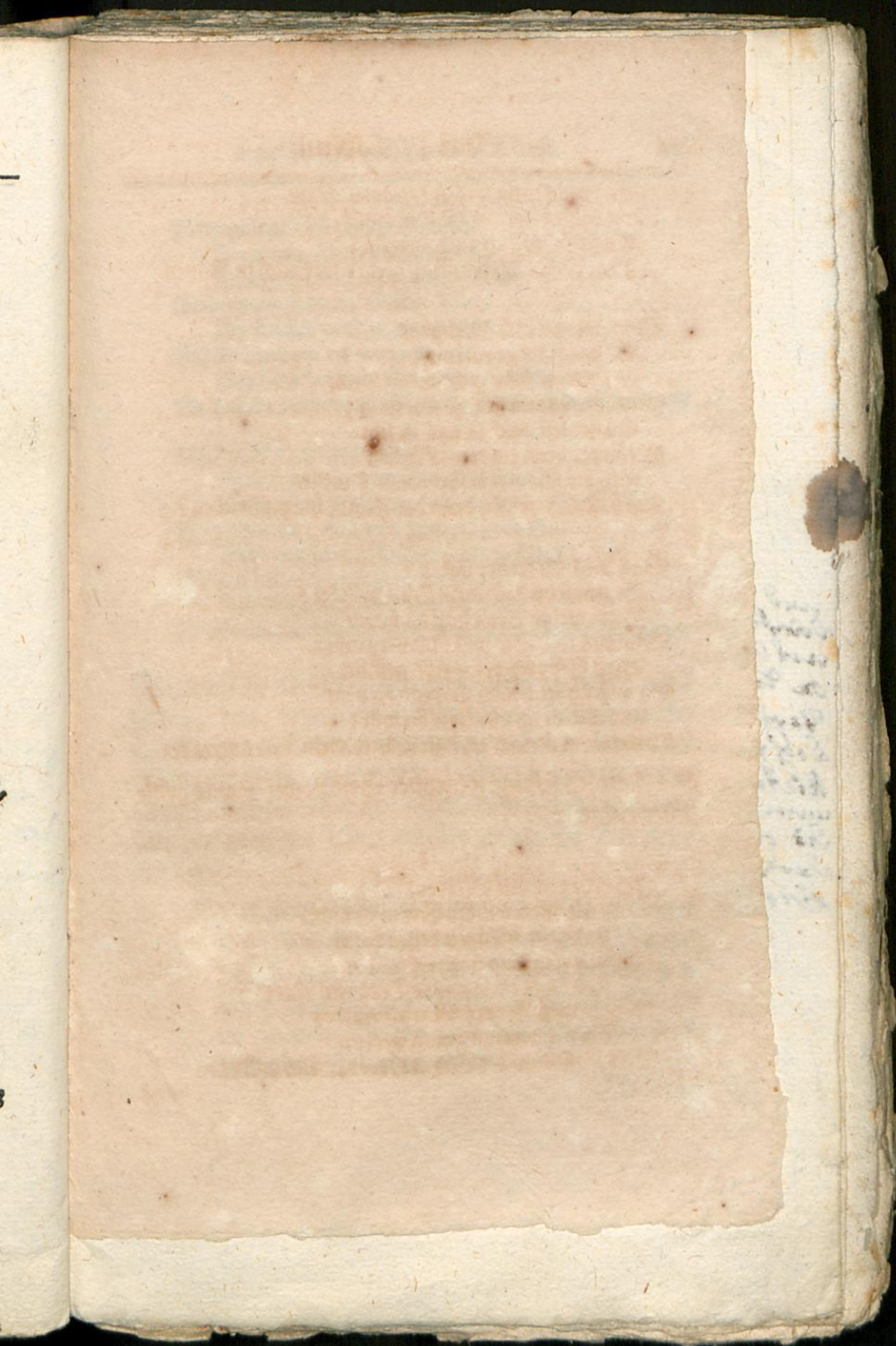
3.

Was wilt du ferner haben?
Begehrt du noch mein Blut zu Lohn?
Denn meine Seele hast du schon/
So nimm es; Dir will ichs vergraben.
Wird hiedurch deine Lust gestillt/
So will ich mich noch sterbend freuen/
Und also mach ichs/ wie du wilt;
Doch wo du menschlich bist/ so wird mein Tod dich reuen.
So könnte ich selbige folgender Gestalt auf etwas geist-
liches richten:

1.

Ich rede nur mit Steinen/
Dein Vater-Ohre hört mich nicht/
Und deiner Augen helles Licht/
Will mir nur ewig finster scheinen.
Kan denn mein nasses Thränen-Weer
Nicht deines Jornes Blut abwaschen?
So siehe/ wie ich mich verzehr!
Dein Hasses-voller Blitz verbrennet mich zu Aschen.

2. Was



2.

Was zwingt dich/ meine Freuden/
So zornig gegen mich zu seyn?
Verdoppie doch nicht meine Pein/
Weil ich ohndem zur Gnüge leide;
Du strafest mich ja gar zu sehr.
Erhält denn ein getreues Lieben
Bey dir schon kein Erbarmniß mehr/
So hast du denn/mein Gott/ die Feinde hingeschrieben?

3.

Was wilt du ferner haben?
Verlangest du mein Blut zum Lohn?
Denn meine Seele hast du schon:
So nimm es. Dir will ichs vergraben.
Wird nur hierdurch dein Zorn gestillt/
So will ich mich noch sterbend freuen;
Und also mach ichs/ wie du wilt:
Doch dich/ du Lebens-Fürst/ wird mein Verderben reuen.

Wiewohl bey solcher Application muß man sich wohl hüten, daß man nicht etwan liederliche und garstige Sachen auf etwas Göttliches richte / denn das würde ein Gespötte werden. Sonst wäre zu wünschen / daß mancher aus seinen Liebes-Liedern der gleichen geistliche Oden machte und solche statt jener absänge.

- II. Wenn zwey Gedichte gegen einander gerichtet werden/ welche zwar meistens einerley Worte/ jedoch ein ganz ander Absehen haben. z. e. Wenn ein Manns-Volck sein Geschlechte, eine Frauens-Person aber das ihrige aus eben denselben Gründen erhebe.

Manns.

Manns - Volck:

Die Männer bleiben wohl die allerbesten Leute/
 Dieweil durch ihren Kopff das allermeiste geht;
 Die Weiber halten sie vor eine schöne Beute/
 Wer weiß nicht/daß der Mann der Frau zu Rechten steht/
 Das arme Weibes Volck kan nichts allein verrichten/
 Die Männer müssen ja die schwersten Sachen schlichten.

Frauens Person:

Die Weiber bleiben wohl die allerbesten Leute/
 Dieweil durch ihren Kopff die ganze Wirthschafft geht;
 Die Männer halten sie vor eine schöne Beute/
 Mann sieht/ daß jezt die Frau den Mann zur Rechten
 steht.

Das arme Männer Volck kan nichts allein verrichten/
 Die Weiber müssen ja die meisten Sachen schlichten.

Und hier III. Wenn man ein teutsches Gedichte zur Richtschnur
 nimmt, und nach eben der Art/ die Sylben
 in jeder Zeile/ die Zeilen selbst/ ingleichen die
 Reime und derselben Abwechselung beobacht.
 Nach dem bekandten Liede: Warum
 betrübstu dich mein Hertz &c.
 Cur tam tristaris anima?
 Cur angeris o misera?
 Mundanas ob oper,
 Confide modo Numini
 Quod semper affistit tibi.

Man muß aber nicht dencken/ als ob man eben den
 Verstand/der in den teutschen Liedern ist/ auch im la-
 teinischen behalten müsse: Denn man kan eine ganz
 andere Materie nehmen.

Ein Luthers Buch, welches durch das
unselbige Buch gestrichen ist, und zu
Muss, laiz. Vandenier, von yersing,
in praef. seiner güt. Luthers, etc.
in der A. d. d. zu sein, in der güt. Menant. p.
39. conf. pag. 251. f. 1. et. p. 250.

myla
Gyly
4.

28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548

9
mm

in the
the, or
the.

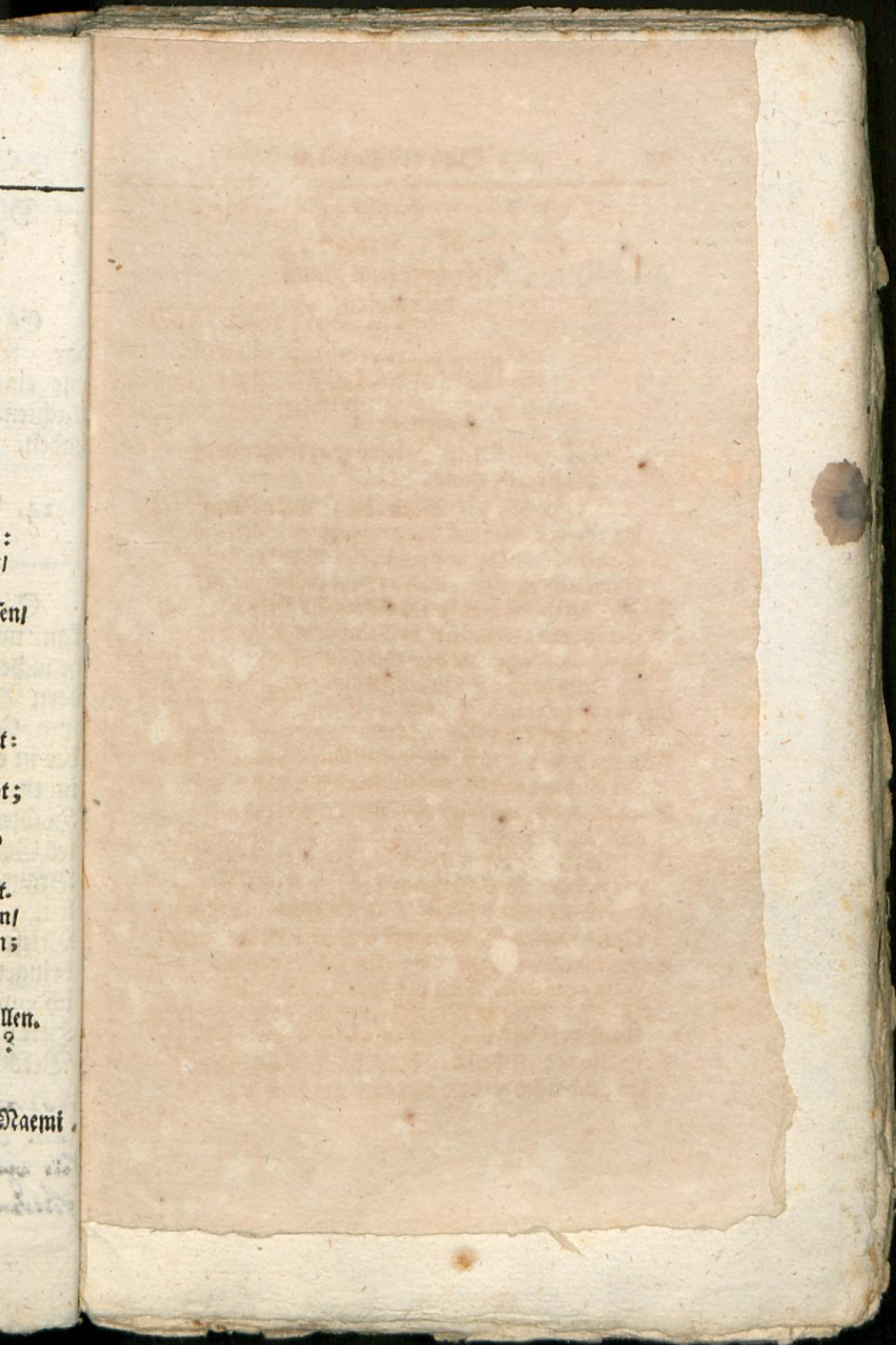
Willis
 1841
 1842
 1843
 1844
 1845
 1846
 1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

Es soll
 diß wenige
 Herr Grafens Haus
 bekommen/
 Das
 einen blauen Stern
 zum Zeichen
 angenommen.

Der Inhalt dieses Briefes war folgender :
 Du Hochbetrübtes Haus

Nimm die geringen Zeilen
 Von deines Dieners Hand mit holden Blicken an :
 Nach Rechte kanst du mir zwar keine Gunst ertheilen/
 Dieweil ich wenigster mich gar nicht rühmen kan/
 Daß ich ein einzig mahl mein Schuldigs Herz erwiesen/
 So oft den Deinigen was sonderlichs geschehn ;
 Ich hab' auch dazumahl dein Glücke nicht gepriesen/
 Da Delitz deinen Sohn als Bräutigam gesehn/
 Allein verzeihe mir. Ich will die Schuld bekennen/
 Daß ich zu solcher Zeit mein Amt nicht recht bedacht :
 Jedennoch sollt' ich dir dieselben Stücken nennen/
 Die mich mit viel Verdruff suspect und grob gemacht ;
 So würdest du gewiß mir ohne Zwang verzeihen/
 Und (wie dein edler Geist es sonstien mit sich bringt)
 Bey aller meiner Schuld noch deine Gunst verleihen/
 Die in so manches Herz mit Lust und Nutzen dringt.
 Ich weiß/ du bist versöhnt/ ich will die Feder brauchen/
 Muß sie gleich jetzt/ wie sonst/ zu andrer Arbeit gehn ;
 Es soll dir/ edles Haus/ ein treues Opffer rauchen ;
 Mein ganzes Leben soll zu deinen Diensten stehn.
 Es ist/ o Schmerzens Wort ! dein theures Haupt gefallen.
 Ach Gott ! Wie muß dir doch hiebey zu Muthe seyn ?
 Denn kunte diese Post doch kaum bey mir erschallen/
 So stellten sich alsbald versalgte Thränen ein.

Naemi



; /
en/
t:
t;
f.
n/
is
Men.
Naemi

Raemi weint in dir, und ist zur Mara worden/
 Die sonst mit ihrem Muth Amazonen gegleicht;
 Es ist dieselbige nunmehr im Wittwen Orden/
 Und fühlt den herben Schmerz/ der Seel' und Leib durch/
 Derjenige liegt tod/der Sie/den Sie geliebet/ (streicht.)
 Und nimmt ihr halbes Herz mit sich ins finstre Grab;
 Mit Willen hat sie ihn kein einzig mahl betrübet;
 Im francken Alter war Sie sein getreuer Stab.
 Der Höchste stärke Sie in ihrem Wittwen-Stande;
 Es zeig' ihr tapfres Herz noch ferner seine Krafft;
 Der Muth/ den sie besitzt/ dient ihr zum Unterpfande/
 Gdt hab' ihr vor das Creutz ein Mittel angeschafft.
 Mein Vater ist erblagt! So hör' ich andre klagen:
 Hier sitzt ein Frauen-Bild/ und zeigt ihren Schmerz;
 Dort müssen Höchstbetrübte drey Herren Söhne sagen:
 Es greifft des Vaters Tod empfindlichst an das Herz.
 Hochwertheste! Sie thun/was ihre Treu' befiehet!
 Und wer ihr Herze kenn't/ der billigt ihre That:
 Gdt aber/ welcher sonst betrübte Seelen kühlet!
 Sey auch in dieser Angst ihr allerbesten Rath.
 Der Höchste schaffe nur/ daß die Frau Mutter lebe/
 Und immer fort gesund/ beglückt/ vergnügt sey.
 Ach! daß der Himmel doch dem Wunsch' Erhöhrung gebe!
 So wird der Grafen Glück von Tag zu Tage neu.
 Ich solt' und wolte nun auch an die Armen denken/
 Die deines Hauptes Tod in grosse Klagen setz:
 Der Höchste ließ sie ja durch diesen Mann beschenden;
 Viel hundert Armen hat er durch sein Geld ergezt.
 Allein diß würde sich zu dieser Schrift nicht schicken:
 Ich habe nur mit dir/ Hochwerthes Haus/ zu thun;
 Ein and'rer mag den Punct in seine Verse rücken:
 Ich aber lasse nun die Feder wieder ruhn.
 Bleib mir indessen hold; Befördre mein Gelücke/
 Und nimm davor zum Dank mein' unverfälschte Treu!
 Ingleichen mein Gebet/ so ich zum Himmel schicke/
 Und glaube/ daß ich stets mit Lust dein Diener sey.

Ich bekam selbst vor einiger Zeit Anlaß/ einen solchen Vers-Brief auf die Hochzeit eines werthgeschätzten Freundes zu verfertigen: Der Titul war also abgefaßt:

Herr

Doctor N.

soll

Diß Brieffgen selbst

erbrechen/

Ein andrer

Möchte sich vielleicht

ins Siegel

stechen.

Der Inhalt lautete folgender massen:

Mein Herr/ er lader mich zu seiner Hochzeit ein!

Ich würd auch ganz gewiß mit Lust sein Gästgen seyn!
Wenn mich die Arbeit nur von hier aus Leipzig ließe/
Und ich mich nicht so sehr an weite Reisen stiesse.

So kan ich ihn denn nicht in seinem Kranke sehn:

Doch soll um diese Zeit bey mir auch was geschehn;

Ich will sein Hochzeit-Fest in Leipzig celebriren/

Er wird die Krafft davon in seinem Herzen spüren.

In meinem Stübgen soll die Freude vor sich gehn/

Der Freunde Compagnie soll mir zur Seite stehn.

In solcher Assemblée wird man diß Liedgen singen/

Es wird ein zarter Wind den Schall nach : : bringen.

I.

Verliebter Freund!

Wo ist sein tapfrer Geist?

Der nichts von Lieben hör'te/

Den keine Venus stö'r'te/

Der jetzt ein anders weis't.

Er hat uns was gesagt/ das er nicht so gemeyn't.

Verliebter Freund!

2. Ges

en solo
rthge
al war

seyna

Bes

In diesen vier und fünfzig Jahren.

In Sonnet ist eine, Sonnetta Inzidenz, die
einen meist vierzeiligen Satz. phil. in
zu anderen, die.

1. Aufsungman ein Sonnet Tetrade
cassiope, in Sonnetta Sonnettes, in
italiäner, Sonnetti, in Wolken Kling
dicht.

1. Morkeff und Menantes, und Weise sind
die gesungenen, die sind, die sind
einmal, die sind. Men. l. c. p. 2. p. 1.
Fleming ist eine glückliche Provinz
und in der Hauptstadt. Ind. L. F.

In Sonnet sind, die sind. V. 1. 1.
die sind, die sind, die sind.
1. Aufsungman Sonnet. in Sonnet. 1.
Menantes. 1. Sonnet. in Sonnet. 1.
Sonnet. phil. von der Erde. 1. Sonnet.
Morkeff. 1.

2.

Gerechter Freund!
Wer tadelt seinen Trieb/
Den ihm der Himmel schencket/
Wenn er sein Glück bedencket;
Ein Mädchen ist ihm lieb/
An welcher Frömmigkeit und reine Liebe schein't
Gerechter Freund!

3.

Beglückter Freund!
Sein Wunsch ist wohl erfüllt;
Die Euren sind beglückt/
Wenn ihn die Liebe drückt/
Wird sie mit Lust gestillt/
Und was er sonst begehrt/ wird ihm niemahls verneint.
Beglückter Freund!

4.

Begnügter Freund!
Nun wird sein frommes Herz
In lauter Friede leben/
Und solche Proben geben/
Worinnen gar kein Schmerz.
Wenns Zeit ist/ giebt auch Gott/ was in den Windeln weint:
Begnügter Freund!

So viel bericht ich ihm/ von andern schweigt mein Kiel/
Er weiß/ ich schweige gern/ und dencke dabey viel.
Anjeto läßt mich auch die Arbeit wenig schreiben.
Ich werde lebenslang sein treuer Diener bleiben!

Artige Vers-Briefe sind auch zu lesen im Musens F. Füllig soll in
Cabinet p. 37. 529. 534. 860. 957. der Völlig's Wirkung, in der Füllig's

25. Was folget nach den Vers-Briefen? Ein Kling-Ge-
Es ist das Sonnet/ welches auch ein Kling-Ge-
dichte genennet wird; Es bestehet solches aus 14.
Zeilen/ und soll in den ersten 3. Zeilen die Thesis, in
den 11. Zeilen die Antithesis, in den 2. Zeilen die Synthesis.

§ 2

Von der poet. Dichtung p. 264. J. 1777.

den 11. Zeilen die Antithesis, in den 2. Zeilen die Synthesis.

1. Das ist nun zu bezeichnen, dass, id. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Das IV. Capitul

den letzten 6 aber die Hypothesis enthalten seyn. Was die Reime betrifft/ so werden unter den ersten 8 Zeilen gemeiniglich die 1. 4. 5. und 8te mit einerley/ und hernach/ die 2. 3. 6. und 7de gleichfalls mit einerley Reimen/ es mögen solche männlich oder weiblich seyn/ versehen. Bisweilen aber pflegt man auch die 1. 3. 5. und 7de und hernach die 2. 4. 6. und 8te mit einander zu reimen. In den letzten 6. Zeilen hat man seine völlige Freiheit/ und mag man die Zeilen mit einander reimen/ wie man will. Was endlich die Genera anlanget/ so kan man entweder das Jambische/ oder Trochaische/ oder Dactylische/ oder auch ein gemischtes Genus zu den Sonnetten erwehlen. Ingleichen kan man lange oder kurze Zeilen machen. Siehe das Musen. Cabinet p. 390. 580. 796. Unser Exempel zielet auf eine Hochzeit/ und ist an die Verliebten gerichtet:

Ist Lieb' und Freundschaft nur nach Worten auszumessen/
So wäre dieser Raum vor meinen Wunsch zu klein/
So würd' ein grosses Buch auch noch zu wenig seyn.
Was überbliebe mir? Doch bleib' ich unterdessen
Der Pflicht/ die mich an euch verbunden, unvergessen.
Denn eure Liebe steht in Wercken nur allein/
Nicht in der Wörter Pracht/ nur da ein blosser Schein/
So ist mir Pflicht und Wunsch im Munde nicht gefessen.
Was hilft der Wörter Tand/ stimmt nicht das Hertz bey?
Ich wünsche/ daß bey euch kein Wunsch von nöthen sey.
Das wünschet Hertz und Mund: O daß der Wunsch beskeibel
Nicht tieffer wurzelt er/ nicht höher hebt er sich.
Nehmt diß/ ihr Lieben/ hin/ und denckt darbey/ daß ich/
Wie ihr mehr thut/ als sagt/ vielmehr gedenc' als schreibe.

26. Was ist nach den Sonnetten zu betrachten?

Die Epigrammata, welche auch Überschriften,
Bey-

Langezeit von gütigen Epigrammen kühn.
Liedes uns in glanz der Formallv.
Epikur. Des gütigen jenseits signum Trach.
Jüngsten Varianten der ersten Zeit.

Das Buch und mich selbst in Anfang lange Comma um die
 Hymnen zu, das mich die Bücher zugethan sind, dann die
 Capitel mich d. nachfolgenden Buche auf die Buchen selbst.
 von den Generibus der Verse. 83

Beyschriften, Grabschriften, Dencksprüche
 Sinngedichte u. anders genennet werden. Es ist aber
 ein Epigramma ein solches Gedichte/ da man über
 eine gewisse Person/ Verrichtung/ Sentenz zc. einige
 kurze/ doch scharffsinnige Verse abfasst. Man kan
 ein jedwedes Genus, es sey Jambisch oder anders/
 darinn gebrauchen/ ingleichen ein Madrigal und
 Sonnet. Wegen der Zeilen hat man auch seine
 Freyheit/ weil man derselben viel oder wenig ma-
 chen kan. Was die Materie anlangt/ so kan man
 in einem Epigrammate entweder eine blosse Thesin,
 oder eine Thesin und Hypothesin abhandeln. Wer
 sonst einen kurzen Abriß von einem Epigrammate ha-
 ben will/ der mercke nur die zwey Verse des Mafenii.

Omne Epigramma sit instar apis, sit aculeus isti,
 Sint sua mella, sit & corporis exigui.

Weiter brauchen wir keinen Unterricht von Epigram-
 matibus, sondern wollen nur noch einige Exempel mit-
 nehmen.

1. Auf das in eine Salz-Seule verwand-
 elte Weib des Loths.

Durch Fürwitz mußte mir der Klugheit Salz zerfließen/
 Drum ward ich nach Verdienst in lauter Salz verkehrt.
 Ihr Weiber/ wo ihr nicht die Blindheit selbst ernehrt/
 So kommt/ von mir das Salz der Klugheit zu genießen.

2. Auf einen alten Verliebten.

Man steht mein graues Haupt nur über Achseln auf/
 Und wenn ein Junger kommt/ der besser dahlen kan/
 So schüppet man mich fort: Sol' ich denn nun nicht schelten/
 Da junge Dahler mehr als alte Thaler gelten.

3. Auf einen Kuß.

Das Frauen-Zimmer fragt: Was Küssen auf sich hätte!
Zur Antwort dient: Mehr als zu viel.

Denn das ist wohl kein Kinder-Spiel/
Wer sich aufs Kissen legt/ der legt sich auch aufs Bette.

4. Grabschrift eines Hencfers.

Es ließ vor meinen Tod der Tod mir zu enbriethen:

Ich fiel ihm in die Kunst; Und würd' ich mich nicht hüten!

So brach er mir den Hals. Mir stunde das nicht an/
Drum schrieb ich ein Cartel, und foderte den Mann.

Wir giengen auf den Hieb: Doch ich lief in Gefahr/
Weil mein Schwerdt nicht so scharf als seine Sense war.
Wer allerhand artige Manieren von Epigrammatibus
sehen will/der lese nur des seel. Herrn M. Meisters
Disputation de Epigrammatibus Vernaculis, ingleichen
das Musen-Cabinet p. 487. 603. 1188.

27. Was kommt nach den Epigrammatibus vor?

Die Kästel-Verse. vid. Musen. Cabinet p. 1175.

ette.

hüten/
ht an/
nn.
hr/
se war.
amati-
eisters
eichen

12-

II 75.
I selbst
iscurs,
as be-
/ wel-
inen /
uf die
Das
arina
el zie-
rtigen
hwer-
deut-
licher

Mari Luchter die Kügel suchen. Luchter, Luchter
sich auf den Boden zu legen. Luchter
sich will.

4. Ist's nicht die viel bessere Erbsen- & Kitzel
wiese zu wählen, wo die nur begünstigt werden.

*Synonyma, acquiratones, Typi, et
Signa, sive notae Regiae.*

licher vorgebracht werden. *F. 3. e.* Wenn ich auf eine Peruque ein Räzel machen wolte / so hätte ich von dieser Sache folgende Prædicata:

1. Die Peruquen werden zu Hamburg häufig gemacht.
2. In den Peruquen ist ein runtes Loch / um welches viel Haare seyn.
3. Die Peruquen werden von den Männern geliebt.
4. Die Peruquen vereinigen sich mit dem Kopfe und halten denselben warm.
5. In den Peruquen gefället man den Frauenzimmer wohl.

Das Räzel selbst lautet in Versen also:

Wer glücklich rathen kan / der thu' es sonder Lachen!
In Hamburg wird man es fast alle Tage machen:
Es ist ein rundes Loch um welches Haare gehn /
Der Männer Appetit pflegt sehr darnach zu stehn.
Des Leibes bester Theil pflegt sich mit ihm zu paaren /
Und fast ein jeder wünscht mit Lust hinein zu fahren.
Das wohl zusammen hält / und gute Wärme giebt!
In diesem Loch ist man bey Jungfern sehr beliebt.

28. Was folgt auf die Räzel

Die Emblematischen Verse, worinnen man über ein gewisses Bild und dessen Überschrift Verse macht. *z. e.* Es stellet eine eine Person von mäßigen Jahren / welche in Gegenwart anderer Leute ganz alt. Flug that / und gleichwohl in geheim etliche Kinder Epielgen mit machte / unter diesen Bilde vor / da

eine Frauens Person ein kleines Kind auf dem Armeliegen hatte/ und zwar einen Fächer in der Hand führete / die Augen aber ganz frey behielt und solche auf das Kind werffen kunte. Über diesem Bilde stunden folgende Wort: Es ist alles ganz verstell. Die Verse drüber lauteten also:

Wißt du verstelltes Bild/ die Kinder Lust verdecken?
Begehret sich ein Kind auf deinen Arm zu strecken!
So muß der Fächer her: Doch sind die Augen frey!
Wer glaubt/ daß Kinder Lust in dir erstorben sey.
So pflegt es halb ältliche Jugend zu machen/
Sie sieht nicht/ und steht doch nach kindischen Sachen.

29. Was ist nach den Emblematischen Versen zu betrachten?

Die Gespräch-Gedichte, da einige Personen mit einander redend eingeführet werden/ es mag seyn in was vor Fällen es will. Solche Personen nun können entweder erdichtet/ oder wahrhaftig seyn. Das Gespräch selbst kan so eingerichtet werden/ daß eine Person eine ganze Strophe/ oder nur eine Zeile und halbe Zeile rede. Fast lauter ganze Strophen kamen auf eine Person/ in demjenigen artigen Gespräche/ welches dem Durchl. Prinzen Eugenio von Savoyen und dem in Cremona gefangenen Duc de Villeroy vor weniger Zeit angebracht worden. Weil nun dasselbe gar curieus und lustig (ob es gleich etwas reiner seyn könnte und sollte) ist/ und zeigt/ wie schwer die Deutsche Sprache den Frankosen zu reden vorkommt/ wird es dem munteren Leser nicht mißfallen/ wenn sich solches ganze Gespräch allhier präsentiret.

Villeroy

*In Allegorien
Wunder der Natur
von Joh. In
Alleg. von Joh.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.
F. v. d. Hoffm.*

*Frei
Leb
n. f.
f. d.
f. d.*

*F. v.
v.
v.
v.
v.
v.*

Mr.
and
lche
ilde
vero

nem
 seyn
 nun
 seyn.
 den/
 eine
 tro-
 gen
 enio
 Duc
 den.
 reich
 wie
 a re-
 nicht
 hier
 eroy

[illegible]

Allans
Als ge
Jh
Par

Monh
Der D
Un
W

Morb
Das
S
J

Hal
Wir
S
N

Par
Die
I
C

Jch
Nid
f

Par
W

Villeroy.

Allans par force! Ha! Was maß doch die Fransose?
 Was kein Courage mehr? Steckt in die Leuse Die
 Ist viel ein größrer Mut? Die halte Catinat
 Par Dieu! ist gar Foutu; Er kommt er gar zu spat.

Eugenius.

Monsieur de Villeroy ist! wie ich hör! gekommen!
 Der Ramur vor entsetzt! hat sich nun vorgenommen
 Auch in Italien zu zeigen seinen Muth!
 Wie wagt der theure Held so liederlich seyn Blut?

Villeroy.

Morbleu! Was maß die Leuts? Ist ab der Goff serstossen.
 Das ist nit gut Manier o füttrte schlimme Possen:
 Sie at mir eine Brill auf meine Nas gesteckt
 Ich at er nit geglaubt! daß er die Sahn so bleckt.

Eugenius.

Ha! Monsieur Villeroy, wir/ die zusammen kamen/
 Wir wollen auf den Bret/ wir wollen auf der Damen
 Einander jagen um; sonst wird die Zelt zulang;
 Vielleicht kan hier ein Stein dem andern machen bang.

Villeroy.

Pardon, mon Prince, Pardon, Ihr müßt nit so anpacken
 Die Nobles gens Francois; Ihr müßt is nit so machen:
 Das ist brutalité, der Leuts Mann ist sonst gut/
 Er sagt: O bon Fransos! Behalt er du dein Blut.

Eugenius.

Ich komm aus Ungarn erst! und hab in Siebenbürgen
 Nichts anders sonst gelernt! als Säbeln/ Hauen/ Würgen.
 Weil nun Fransos und Türck wie Brüder sind vereint
 So scher ich billig sie/ wie andre Christen/ Feind.

Villeroy.

Pardon mon Prince glaub mir: Wann die Fransos angreifen
 Mit die Deg' in der Und/ wenn sie die Chapeux streiffen
 Und trozig drucken ein/ sie schrecken halle Welt;
 Sich ein Fransos galant und östlich dannoch stellt.

§ 5

6.

So soll die Teutsock seyn: das is nit bonne Maniere,
Das ist nit bon Cretien wenn sie so schlimm tractiere.

Mon Dieu! Die Herr Fransos! Jß Teutß Victorieux,

So ist sie ganz Barbar, Cruel, Horrible, böß:

Das ab bey Chiari die gut Fransos erfahren.

Er sagte su die Teutß/ die Aut ganz zu bewahren:

O Monsieur Allemand, o pour l' amour de Dieu

Quartier, mon Allemand, fällt er gar auf der Knye.

O Futtore Allemand, er schrent: Goff weg / schieß nieder

Schlag todt die Unsfut/ Echelm/ Fransos Marode Brüder.

Daß dich die Echinder ol/ daß dich Dauffsaßferment!

Du Und/ du Bestie, daß dich die Encker schänd!

Eugenius.

Auf diese lange Klage weiß ich sonst nichts zu sagen/

Als daß/ so lang die Welt noch wird Franzosen tragen/

Kein Fried auf Erden sey. Setzt immer auf die Hüt

So trugig als ihr könnt; Wir sind des Pralens müd.

Man kan es nicht so arg mit euch Franzosen treiben/

Man wird den größten Rest euch dennoch schuldig bleiben.

In Summa: Wessen ihr uns Deutsche klaget an:

Hätt ihrs uns können thun ihr hättets auch gethan.

Villeroy.

Es ist doch nit Manier, och nit Raifon de Guerre.

Eugenius.

Macht mir von diesem nicht ein alberes Geplerre.

Villeroy.

Man mach och Prisoniers, so mach es die Fransos.

Eugenius.

Man spricht von dieser Ehr/ bey uns nit sonders groß.

Villeroy.

Wann die Fransos marchir, und stellt sich in Bataille.

So ält die Teutß sie nur wie Futtore und Canaille

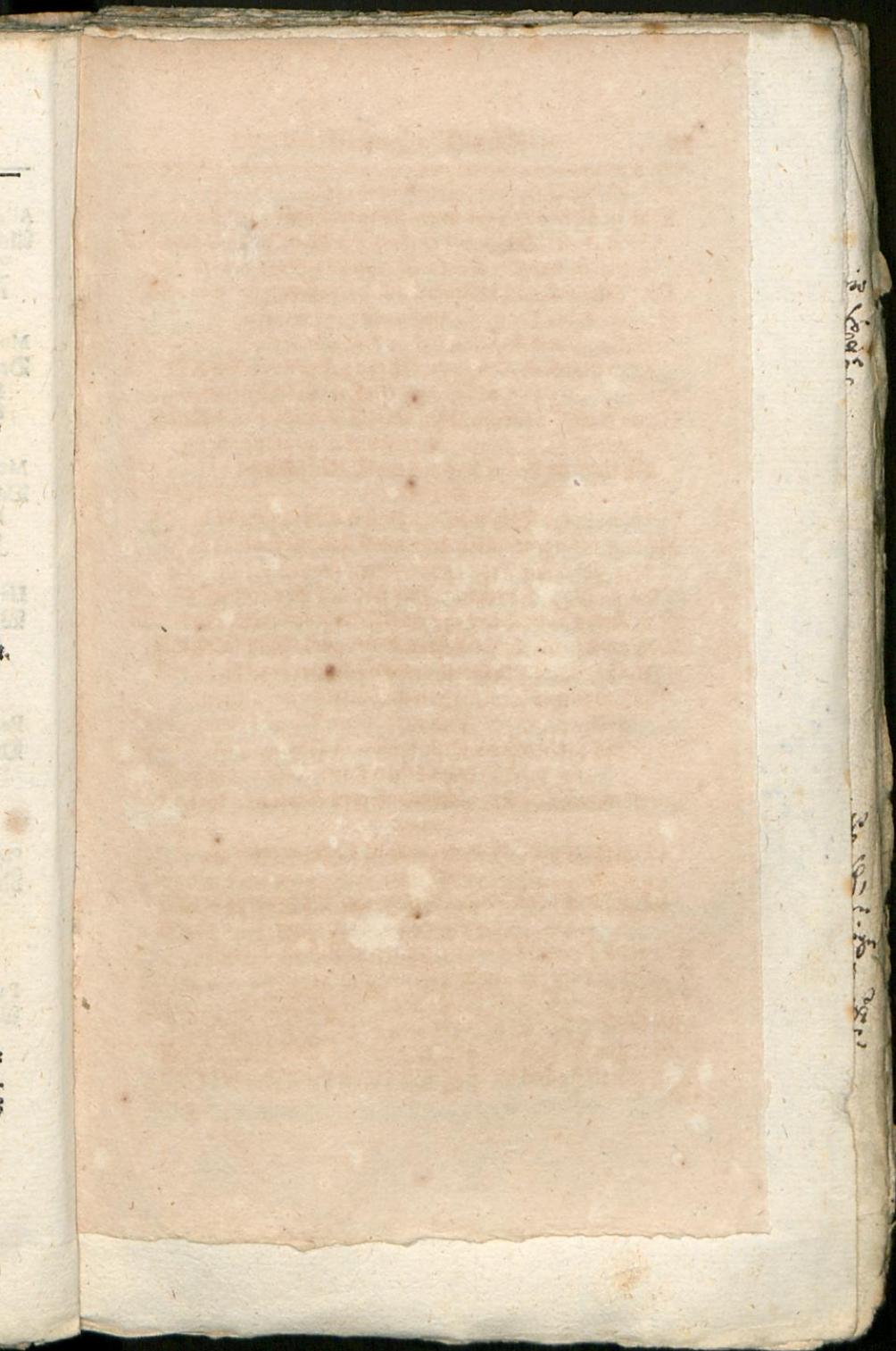
Kikrikik, o die Spott! Laufft mit so ringen Aussen!

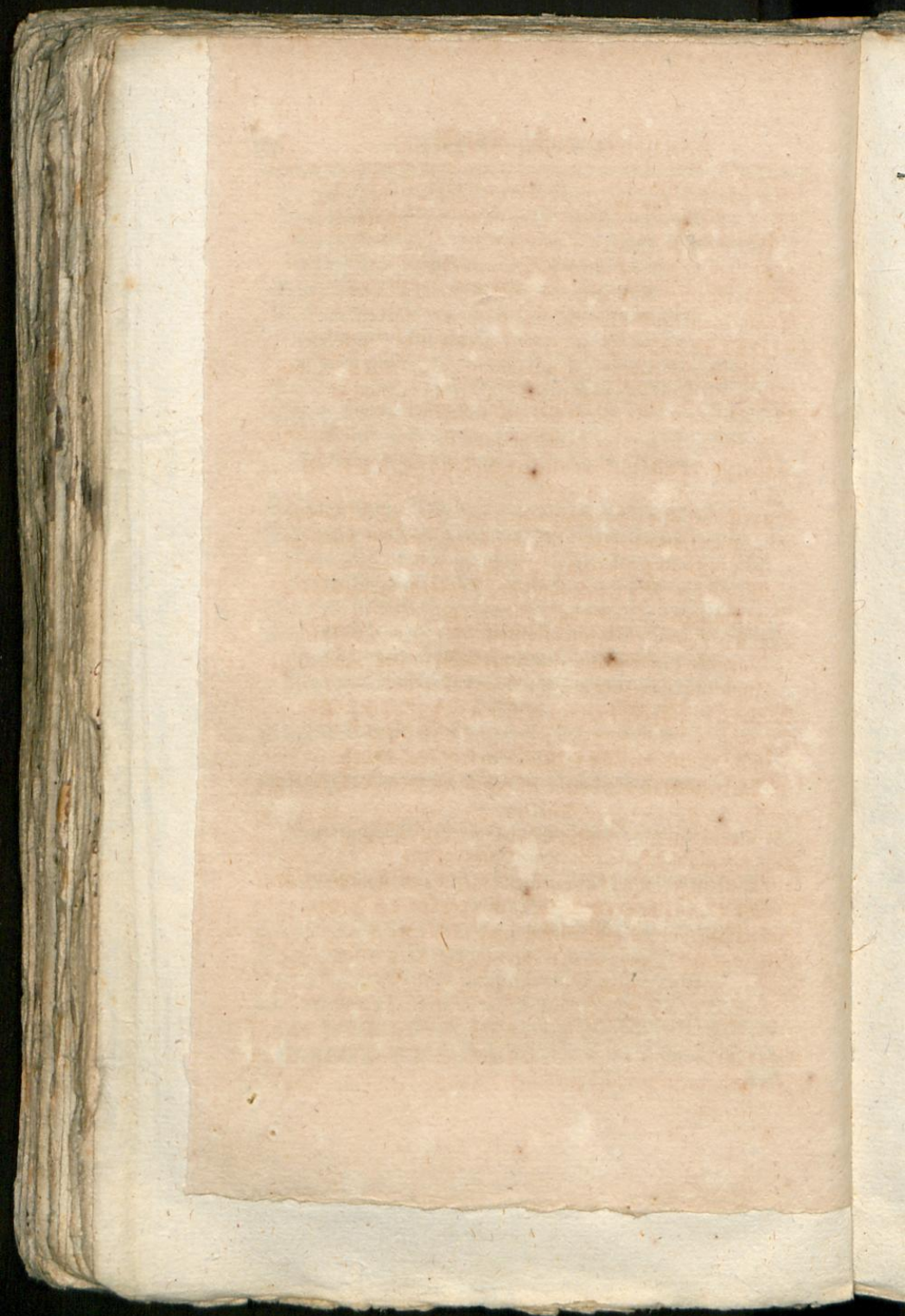
Wie tausend Teubel su / laßt gein Fransos verfrassen.

Aut ihm die Leib entzwey/ wie mit der Encker/ Schwerdt:

Serspalt sie ihm die Goff/ wie Wolff die Schaaf scheert.

Als





Als wär Franfos nur Uad / und nit honnet zu nennen/
Mit Gens de qualité: Die Teuts wills nur ergennen/
Für Gens von Malefice, das isse nit Raifon
O Bongre Allemand bis nimmer gut Patron.
So die Franfos nit mach/ mach nit glei massaciren
Er mach daß die Blessur Barbier noch gan curiren.
Teuts zieger die Franfos hall mit einander aus/
Wie Frosi bis auf die Emd/ schlägt er tod/ wie e Maus
Wer at die Teutse Gah in Welschland lern so mausen.
D daß ist nit Raifon, bon Chretien, so außn/
Misericordie nit/ die Teuts ist ganz Barbar.
Verschont nit sein Prochain, er will sie freffen gar.

Eugenius.

So recht der alte Brauch/ die Kelegs/Manier wills haben/
Wir lassen uns von euch nicht mehr das Nublein schaben/
Wie bis daher geschach: Die Zeiten ändern sich/
Wir lieffen schändlich sonst des Kaysers Ehr im Stich/
Dem ihr noch bis daher habt allen Spott erwiesen
Der in der ganzen Welt doch Christlich wird gepriesen/
Barmherzig/froñ und mild/der nicht mit Christen/Blut
Unndthig ist besect/wie ihr Frankosen thut.
Wann Teutschland soll von euch des Nächsten liebe lernen/
So müsten wir so weit von selber uns entfernen/
Als Himmel und die Höll. Ich sage frey dabey:
Daß niemand/als der Teutsch/für jetzt mein Nächster sey.

Villeroy.

Monseur! Wann sie nit geb gut Ordre sein Soldaten/
Daß raisonabler sie tractir mein Cameraden/
Laufft all Franfos davon/ bleibt nit in Welschland mehr.
Die Teuts ist gar Cruel, mach mir die Sack so schwer.
Ich gan bravure nit/ mit Gasconnade machen/
Nit bruit, nit Cherny bleu, wenn uns die Teuts anpacken/
Rotamandore fällt: Gomm nit gut Ordre ein?
Mon Dieu; so muß Franfos Bernänter alle seyn.

Eugenius.

Was ich für Ordre stell, das soll euch nicht anfechten:
Ich suche meinen Feind zur Linken und zur Rechten. Seyd

Seyd ihr Frangosen dann in Welschland nicht zu Haus/
 So jagt man billig euch/ als grobe Gäst hinaus.
 Schert euch ihr Cherny bleu, ihr Sacre Dieu, von hinnen/
 Die Ordre geb ich jetzt. Mein einiges Beginnen
 Ist euer Untergang/ wolt ihr Bernhäuser seyn?
 So widersprech' ichs nicht/ und stimme selbst mit ein.

Ein Gespräche/ da die Personen weniger zu reden
 haben / stehet in den beliebten Musen-Cabinet pag.
 116. Wir wollen von selbigem nur den Anfang
 anführen:

P. So tritt Herr Grohmann heut auch in Magister-Orden.
 N. Ach ja; Nun ist's ein Jahr/ als wir gebacket worden.
 P. Doch machen wir auch was nach unsrer Schuldigkeit?
 N. Ein Carmen meynst du ja? Ich bin darzu bereit.
 P. Was vor Invention wird sich am besten schicken?
 N. Ich werde meinen Kopff schon in die Falten rücken. 12. 12.

Noch andere Gespräche sind in eben solchem
 Musen-Cabinet p. 13. 1218. 1221. 1246.

30. Was folgt auf die Sprach-Gedichte?
Die Satyrischen Gedichte/ welche auch Straf-
Gedichte genennet werden / und bestehen darinn/
wenn man unanständige Sachen heimlich / doch er-
baulich/und mit dem guten Absehen durchziehet / da-
mit solche mögen verbessert werden. Mit diesen
aber haben die Pasquille nichts zu thun / als welche
aus einem übeln Absehen oftmahls über unschuldige
Leute und deren löbliches Verhalten schändlicher
Weise verfertiget werden. Ein Satyrisches Ge-
dichte soll folgendes seyn/ worinnen ein gelehrter
Mann

[illegible]

Im
 Merzen
 da Schmerzen/
 des Winters vergehn/
 Da liebliche Schnaten
 aus grünenden Palmen entstehen/
 und Lorbeern sich zeigen in Thaten;
 Will Echo die Gönner mit Anmuth bestreun/
 Die Namen derselben in Rinden einschreiben/
 so keiner Verwesung je unterthan seyn/
 so soll auch heut Friederich bleiben.

ge ätzet/
 gesetzt/
 in Wonnes/
 der Sonnes/
 in Blücker/
 von Glückes/
 viel Zeiten/
 ohn streiten/

In grünenden Palmen die niemahls verwesen/
 Daß unsere Nachwelt den Namen kan lesen/
 Des Mäyers sein Nachruhm ist ewig genesen.

32. Was ist nach den Bilder/Gedichten zu betrachten?

Die Nachtigallen, welches solche Verse sind/ in
 deren ersten Zeilen etliche Stücke oder Worte einzeln
 gesetzt/ und hernach in den letzten zusammen gezogen
 werden, z. e.
 Mein Freund, du bist beglückt da dich die Eltern lieben/
 Da deine Lehrer dich in guten Künsten üben/
 Und deine Gönner stets auf deine Wohlfahrt sehn.
 Wohl dem, dem so/ wie dir/ mein liebster Freund/ ges
 chehn/
 Gön-

Възлюбленъ мой, въспомни моему брату, въспомни
мояго отца, въспомни моего брата, въспомни моего
матеря, въспомни моего брата, въспомни моего брата,
въспомни моего брата, въспомни моего брата.

311

/ in
geln.
gen

37

ges
on=

[illegible]

Gönner, Lehrer, Eltern sind ja diejenigen Personen/
Welche Fleiß mit Lob' und That/schon zu rechter Zeit belohnen.

33. Was folgt auf die Nachtigallen ?

Die widerkehrende Reime / welche darinn
bestehen / wenn man einige Zeilen auf einerley Art
gereimet hat / und mit eben solchen Reimen die fol-
genden Zeilen versiehet / und von hinten zu bis vorne
zurück kehret. 3. e.

Wenn andre Leute lachen
Und sich Vergnügung machen
So muß ich armer wachen.
Doch will ich gerne wachen. *... Rufen sich aneinander*
Und nebst den andern lachen.

34. Was merckt man nach den widerkeh- renden Reimen?

Die Gegen-Tritte, welche auch Wider-
Tritte genennet werden / und darinn bestehen / wenn
in einer Strophe von 4. Zeilen nur zwey Reime sind/
welche wieder zurück treten. 3. e.

Was helfen uns die Grillen?
Die keinen Kummer stillen:
Weil sie nun wenig stillen/
So meide man die Grillen.

35. Was ist nach den Gegen-Tritten zu beobachten?

Das Echo, da entweder in der Mitten/ oder am
Ende des Verses / entweder das vorhergehende
Wort

Wort (welches ein reines Echo heisset) widerholet/
oder ein gleichlautendes nachgesetzt wird/ (welches ein
unreines Echo heisset.) Am besten scheint es wohl
zu seyn / wenn nicht das ganze Wort / sondern nur
etwas davon / welches jedoch einen rechten Verstand
haben muß / widerholet wird / weil ein Echo eben sol-
chen Gebrauch hat. Wir wollen Exempel von jeder
Gattung ansehen:

Ein unclean Echo
Was bringet doch das Herze?
Echo: Schmerzen.
Was machen eitle Freuden?
E. Leiden.
Exempel eines reinen Echo:
Bistu ein Barbar / oder Christ?
E. Christ.
Bistu ein Feind? Bistu ein Freund?
E. Freund.
Exempel eines noch reinern Echo:
Bistu ein Jesuita?
E. Ita.
Wo wird man dich denn loben?
E. Oben.

Im vian.
Ech. vian.

Siehe das Musen-Cabinet p. 1236. 1278.

36. Was folgt auf das Echo?

Die Cabbalistischen Verse / welche auch Para-
grammata genennet werden / da man einige Wörter
nach unterschiedener Cabbala ausrechnet / was vor
eine Zahl aus deren Buchstaben heraus kommet / und
hernach andere Worte zusammen suchet / welche e-
ben eine solche Zahl ausmachen / doch hat man die
Trey.

Einige sind nicht. Paraden.

F. Erste sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

Paraden sind die, die sich von der Seite der Stadt
in der Stadt nicht.

rholet/
des ein
s wohl
ern nur
erstand
den solt
n jeder

Para-
Dörter
s vor
/ und
che e
an die
Treppe

*Dieſen laſſen wir von Daniel ben Elkan. vñ.
Hering. von der Cabbala. p. 17. f. 17.*

von den Generibus der Verſe.

95

Freiheit um einige Zahlen zu fehlen. Die ganze In-
vention aber aus dieſem Fundament iſt nichts werth/
weil man die edle Zeit mit ſolchen läppiſchen und mei-
ſtentheils gezwungenen Poſſen zubringet. Nichts
deſtoweniger wollen wir einige Arten der Cabbala her-
ſehen/ und daraus ſehen/ was vor mancherley Zahlen
die Buchſtaben haben. Wer unnöthige Gedult hat/
mag Verſe darnach machen.

Cabbala Triangularis:

1.	3.	6.	10.	15.	21.	28.	36.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.
45.	55.	66.	78.	91.	105.	120.	136.
I.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.
153.	171.	190.	210.	231.	253.	276.	300.
R.	S.	T.	V.	W.	X.	Y.	Z.

Cabbala Quadrangularis:

1.	4.	9.	16.	25.	36.	49.	64.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.
81.	100.	121.	144.	169.	196.	225.	256.
I.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.
289.	324.	361.	400.	441.	484.	529.	576.
R.	S.	T.	V.	W.	X.	Y.	Z.

Cabbala Naturalis:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.
9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.
I.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.
80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.	600.
R.	S.	T.	V.	W.	X.	Y.	Z.



Cabba-

Cabbala Naturalissima sed minus usitata.

I.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
I.	K.	L.	M.	N.	O.	P.	Q.
17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
R.	S.	T.	V.	W.	X.	Y.	Z.

37. Was ist nach den Cabbalistischen Versen zu mercken?

Der Cubus, da man einen einzigen Vers/ so schreibet/ daß man ihn oben und unten/ zur Rechten und zur Linken/ die Quere und die Länge lesen kan. Es beruhet aber nur alles auf der Schreib-Art/ und würde sich einer bey einem klugen Manne sehr prostituiren/ wenn er mit solcher Lumperey aufgezogen käme. Weßhalben wir uns auch gar nicht dabey verweilen wollen.

38. Was kommt nach dem Cubo?

*Das Ir-Gedichte, sonst auch Dithyrambi-
sche Verse genannt/ da man allerhand Genera, inglei-
chen kurze und lange Zeilen unter einander setzet/ auch
die Reime wunderlich unter einander mischet. z. e.*

*Armuth ist ein grosses Leyden/
Wenn einer keine Gelder hat/
So wird er von andern gar wenig geachtet;
Ein Armer muß fast immer unten liegen/
Bey Reichen findt er keine Statt/
Alle Bequemlichkeit muß er vermeiden:
Dennoch hat er viel Vergnügen/
Wenn er nur als ein Christ nach Gottes Reiche trachtet.*

39. Was

Craesus Italyn penetrans magna periebat opum vi.

Mit Trughe ist es nur machbar, aber
aus allen Vorse mit dem Menschen auf der
Erde, und hier ist es nicht möglich, es
zu tun, wird nicht mehr gemacht.

Al
der
ne
wo
na
fer
ni
ge
au
me

in
Es
Bu
V. E
M. r
ben
i. e.

39. Was folgt auf das Irr-Gedichte?

Die Acrosticha oder Form-Reime, da aus den Anfangs-Buchstaben einer jeden Strophe/ oder jeder Zeile in einer Strophe/ oder jedes Wortes in einer Zeile ein gewisser Name heraus kommt. Wir wollen nur ein Exempel hievon mitnehmen/ weil darnach die andern Gattungen gar leicht können fertiget werden. Gesezt ich wolte über das Bekantniß Petri Matth. 16. Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn! Verse machen/ so könnte ich aus den Anfangs-Buchstaben der Zeilen den Namen Petrus folgender Gestalt heraus bringen:

P rellt Höllen-Thoren weit zurücke/
E s ist ein Felsen-Zeugniß hier.
T roß! daß mich eure Stärke drücke:
R ast/ wie ihr wolt/ was schadet's mir?
V on JESEN solches Zeugniß geben/
S chafft warlich ein erwünschtes Leben.

40. Was ist nach den Acrostichis zu betrachten?

Die Chronodisticha oder Zahl-Verse, da man in einem Verse eine gewisse Zahl heraus bringet. Es bedeuten aber nicht alle/ sondern nur folgende Buchstaben eine gewisse Zahl/ nemlich I. bedeutet 1. V. bedeutet 5. X. bedeutet 10. L. 50. C. 100. D. 500. M. 1000. Und da kan man gleichlautende Buchstaben als I. und Y. D. und T. mit einander verwechseln.

Die Zeit der Belagerung / welche Wallenstein
S 2 Anno

anno 1623. wider die Stadt Stralsund vorgenom-
men/ stehet in folgenden Worten:

BLEib bel Vnz Denn es VVIL Abend VVerDen.

Anno 1603 brannte die Stadt Greiffenberg ab/ und
diese Jahrzahl stehet in folgender Zeile:

AM Pfingst-Dienstage brännte Greiffenberg Ck ab.

Anno 1610. brannte die Stadt Slogau ab/ welches
Jahr in diesen Worten enthalten ist:

MeLzer 3VuDet SLogaV an.

41. Was folgt auf die Chronodisticha?

*In Anagrammata
zu lesen was
für Ordnung ist
diese.*

Die Anagrammata, oder Buchstaben-Wechsel,
wenn man die Buchstaben einiger Worte umsetzet/ und
andere Worte heraus bringet/ welche hernach zu eini-
gen Gedanken/ auch wohl ganzen Gedichten gute Ge-
legenheit geben. Hiebey aber ist dieses zu mercken/ es
müssen die Worte/ so man aus andern heraus bringet/
auch einen rechten Verstand haben und nachsinnlich
seyn; Ferner muß man nicht nach Belieben Buchsta-
ben auslassen oder hinzu setzen; Jedoch stehet es frey/
daß man gleichlautende Buchstaben an die Stelle der
andern setze. z. e. Vor ein K. ein C. und vor ein C. ein K.
vor ein D. ein T. vor Qw. das Kw. vor Cs. das Ks. und
X. vor ein doppelt I. ein Y. und vor ein Y. ein doppelt I.
vor ein Ch. ein K. vor ein W. ein doppelt V. Also kommt
aus:

Abend

Baur

Bernhardus

Dame

Baden.

Raub.

Bruder Hans.

Made.

Diener

om-
und
ches
?
hsel,
/und
eini-
Ge-
n/ es
ngel/
nlich
hsta=
frey/
le der
in K.
und
dest I.
mmt

SVE D, Deus est rebus D. N. H. est in uera Diana,
He mirere deum succumbisse deo.
Limb. Lual. ibal. Laib. Hui.

In i. d. la bincijm. Qd. tenet mppa. m. d. m.
Sed in de quia d. m. d. m. d. m.
Signa de figura de tenet me tangis et angis.

Diener	Neider.
Ehre	Rehe.
Erde	Nede.
Fehlen	Flehen.
Freyen	Eyfern. Feyren.
Furcht	Frucht.
Gasterey	Reysetag.
Gewalt	Altweg.
Keuterling	Ein gut Kerl.
Leben	Nebel.
Lieb	Beil.
Noth	Ehon.
Regen	Gerne.
Schif	Fisch.
Schlaf	Falsch.
Schneider	Schindere.
Seel	Esel.
Tugend	Gut End.
Uhr	Ruh.
Winder	Ni trew.

Wer nun aus solchen Anagrammatibus will Verse machen/dem wird es gar eine leichte Mühe geben. z. e.

Das Leben ist/und bleibt ein Nebel/es vergehet/
Ganz unvermerckt/und fällt/wenn es am besten siehet.

42. Was kommt nach den Anagrammatibus?

Die Krebs, Reime oder Rücklinge, da man die Zeilen auch zurücke lesen kan / so / daß bisweilen ein ganz anderer Verstand heraus kommet. Diese Manier aber gehet auf zweyerley Art an:

G 3

I. Da

- I. Da man die gangen Worte unverändert zurücke
lieset. Also machte ein Gefangener auf Pabst
Pium II. folgendes Epigramma:

*Laus tua, non tua Fraus, virtus, non copia rerum
Scandere te fecit hoc decus eximium.*

Wenn solches zurücke gelesen wird / so hat es einen
ganz andern Verstand und lautet also:

*Eximium decus hoc fecit te scandere rerum
Copia, non virtus, fraus tua, non tua laus.*

- II. Da man gar alle Buchstaben zurücke lesen kan;
dergleichen Schrift ward von einem sinnreich
en Engländer gemacht / als der Herzog von
Monmouth An. 1685. war enthauptet worden/
und bestehet solche in folgenden Worten:

Sat se jameruttam tenet mature majestas,

Gleich wie nun solches im Lateinischen angehet / also
gehet es auch im Deutschen an / wiewohl es darinnen
fast noch mehr Mühe zu kosten scheint.

43. Was folget nach den Krebs-Reimen?
Die Frag-Reime, da das ganze Gedichte in
Fragen und Antwort beruhet. z. e.
Was ist ein Muses-Sohn? Ein allerliebsteß Bild.
Worinn bestehet sein Thun? Er treibt / was Seelen füllet.
Was macht er Tag und Nacht? Er denckt auf sein Studieren.
Was hat er denn davon? Er kan einst promoviren.

44. Was ist nach den Frag-Reimen zu wissen?

Die Ketten-Reime, welche deswegen also ge-
nennet werden / weil sie durch ihre Reime die Stro-
phen

Alle diese Verse
sind aus dem
Herrn von
Monmouth
An. 1685.
entnommen.

urücke
Pabst

um

3 einen

n fan;
ünrei;
og von
orden/
n;

t / also
rinnen

en?
chte in

b.
en fülle-
adieren.

n

lfo ge-
Stro-
phen/

phen/ als wie die Glieder eine Kette / zusammen halten. Sie werden aber auf unterschiedene Art gemacht/ als :

- I. Wenn sich der folgende Vers mit eben dem Wort *anfanget* / mit welchem sich der vorhergehende *vers endet* geendiget hat. z. e.

Venus deine starke Macht
Macht, daß Herz und Lippe lacht;
Lacht man gleich/ doch muß man sorgen!
Sorgen muß man bis zum Morgen!
Morgen ist so manche Noth!
Noth und Angst ist unser Brod.

- II. Wenn der Ausgang des vorhergehenden Verses sich mit dem Anfange des folgenden reimet. Also könnte man in einem Parthen-Zettul dieses schreiben :

Jesus soll dein Morgen; Stern / liebster Pathe/ stets vers
bleiben/

Treiben laß dich nichts von dem / der dich kan zum Himmel
schreiben.

Reiben sich die Feind' an dich/ o dein Jesus ist dein Kleid.
Leyd und Sünde deckt er zu: Der sey deine Seeligkeit.

- III. Wenn sich der Anfang des vorhergehenden und der Ausgang des folgenden Verses mit einander reimen. z. e.

Meide doch den Müßiggang
Denn er bringet nicht wahre Freude;
Buhle ja nicht allzusehr/
Sondern halt dich fein zur Schule.

§ 4

IV. Wenn

IV. Wenn sich der Anfang und das Ende in einer Zeile/und hernach das Mittel in beyden Zeilen mit einander reimen. z. e.

Liebe bringt durch Marck und Wein, denn sie wirckt mit
 stillem Triebe,
 Herzen müssen steinern seyn, soll sie dieses Feu'r nicht
 schmerzen.

45. Was kommt nach den Ketten-Reimen vor?

Die Klapp-Reime, wenn sich der Anfang und das Ende der Zeilen mit einander reimen. z. e.

Mercke dir die Arzenei/ denn sie dient zur Leibes-Stärke.
 Man siehet aber wohl/ daß diese mit den Ketten-
 Reimen eine grosse Verwandniß haben.

46. Was folgt auf die Klapp-Reime?

Die Tritt-Reime, da das erste Wort der vorhergehenden Zeile sich auf das erste Wort der folgenden Zeile/ das andere auf das andere/ und so fort/ beziehet Die erste Zeile wird der Vortritt, die andere der Nachtritt, und die Wörter selbst die Abtritte oder Stufen genennet. Also stehet an dem Leibzigischen Rathhause inwendig über der Thüre zum grossen Sale folgendes Distichon:

Hec domus odit. | amat. | punit. | conservat. | honorat.
 Nequitiam. | pacem | crimina | jura. | probat.

47. Was ist nach den Tritt-Reimen zu merken?

Die

Die

Frühling 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483

Das Andre ist weniger in die Oberen Kreise
der Gesellschaften, welche in den großen Städten
das Wort führen, zu kommen. Es mag sein, dass
man sich nicht mehr fürchtet, dass
die Vereinen und Anstalten. Aber die
Worte in der Sprache. Ballette, Musikanten
Opera, Comedien, sind weniger, aber über
immer das muss sich die Kunst der Kunst
bill, nicht mehr. Es ist zu hoffen, dass

Poe
wol
Gei
den
unt
mü
folc
rey
48

ma
23
ha

Each
St

W
au
2
ge
2
sch

vi
le.

Die Stüchel-Gebäude; da man aus anderer Poeten Schrifften halbe und ganze Zeilen / auch wohl ganze Strophen entlehnet / und daraus ein Gedichte zusammen sticket. Man kan aber leicht dencken/was manchmahl vor eine schöne Connexion unter solchen zusammen gestoppelten Versen seyn müsse. Und wer ein freyes Gemütthe hat / dem wird solche langwierige Arbeit und schändliche Slave-rey nimmermehr anstehen.

48. Was hat man nach den Stüchel-Gebäu-
den zu beobachten?

Die Imitationes auf die Lateinischen Genera, da man eben so viel und eben solche Pedes in Teutschen Versen machet / als in dem Lateinischen Genere enthalten sind. z. e.

In Genere Elegiaco.

Lachet ihr Liebgen fein lustig und schlafet fein lange beyssamen!

Rüffet und labet euch wohl/dencket an keine Gefahr;

Streitet im Lieben/und mehret durch Herzen die lieblichen

Flammen!

Bringet was junges hervor/bleibet ein fröhliches Paar.

Wem es beliebt / der kan seine Teutschen Verse auch nach den übrigen Generibus der Lateinischen

Verser einrichten: Allein die rechte Warheit zu sagen/so wird er mit allen solchen Imitationen wenig

Vergnügung erwecken / weil solche Art in den Teutschen Versen gar gezwungen heraus kommt.

Der überflüssige Fleiß mancher Leute weiß noch viel andere Genera von Teutschen Versen herzuzeihen

(z. e.): Allein / wenn man dieselben beym Lichte besie-

het!